

Die alte Dominikanermission auf den Solorinseln.

Von P. Benno M. Biermann O. P. in Berlin.

Mit einem Kärtchen.

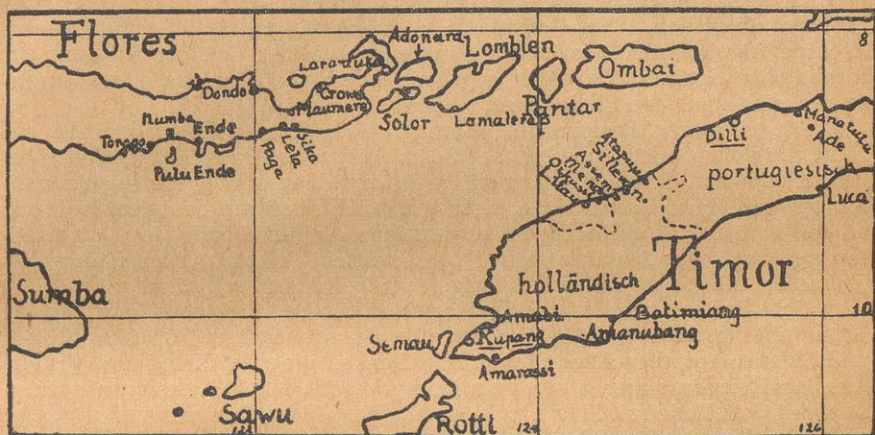
Eine bei uns fast vergessene Mission ist die alte portugiesische auf den kleinen Sunda- oder, wie man sie einstmal nannte, den Solor-Inseln. In Deutschland berichtet darüber nur Heinrich Hahn¹, der sich an die dürftigen Mitteilungen von Henrion² anschließt und selbst nicht über das 16. Jahrhundert hinausgeht. Und doch haben portugiesische und indische Dominikaner dort lange Zeit mit heroischem Opfermut trotz vielfacher Gefahren und Schwierigkeiten den hl. Glauben verkündet und schöne Erfolge erzielt. Deshalb wird es gewiß der Mühe wert sein, einmal ihrer Geschichte nachzugehen. Holländische Missionare und Geschichtsforscher haben dies bereits oftmals versucht, haben zunächst auf örtliche Traditionen und die holländischen Quellen gestützt ein Bild der Mission entworfen, später auch die portugiesischen Quellen beigezogen, so daß Rouffaer uns im vorigen Jahre eine lange Aufzählung der einschlägigen Literatur bieten konnte³.

¹ Vgl. H. Hahn, Geschichte der kath. Missionen II (Köln 1858) 436—438.

² Vgl. M. R. A. Henrion, Histoire générale des Missions catholiques II (Paris 1847) 189 s. Henrion führt als Quellen an nur P. Du Jarric S. J., Histoire des choses plus memorables . . ., Bordeaux 1610 und die Monumenta Dominicana von Vinc. Fontana O. P., Roma 1675.

³ Vgl. Nederlandsch-Indie, Oud en Nieuw VIII (den Haag 1923) 204 ss. 256 ss.: Chronologie der Dominikanermission op Solor en Flores, vooral Poeloe-Ende ca. 1556—1638, en Bibliographie over het Ende-fort — eine gründliche Arbeit, der wenig beizufügen ist; auf Einzelheiten werden wir noch eingehen. Die Quellen werden aufgezählt und kritisch besprochen. Die Hauptquellen sind, um das gleich vorauszuschieken, folgende: Joao dos Santos O. P., Christandade Oriental (der 2. Teil zu Ethiopia Oriental), Evora 1609. Sehr zuverlässig; reicht in seinen Angaben bis 1608, soweit der Verfasser in Portugal Nachrichten erhielt. Derselbe war bis zum 19. Jan. 1600 (vgl. Santos l. c. f. 114 a) in Indien und Afrika (nicht auf den Solor-Inseln). Bezüglich mancher Nachrichten kommt er über 1599 nicht hinaus. (Es werden die Blätter, nicht die Seiten des Buches gezählt.) Die Fortsetzung und manche Einzelheiten aus früherer Zeit bietet uns der 3. und 4. Bd. der Historia de S. Domingos particular do Reino e Conquistas de Portugal, die von Cacegas-Sousa begonnen wurde und die wir danach Cacegas zitieren. Der 3. Bd. war von Luis de Sousa († 1632) geschrieben, von Antonio da Encarnação bearbeitet und wurde 1678 nach dessen Tode (1665) herausgegeben. Den letzten Band verfaßte Lucas de S. Catharina († 1740), und derselbe kam zugleich mit den ersten drei Bänden heraus 1767; wir benutzten diese Ausgabe. Diese Historia ist leider minder zuverlässig. Alles für Portugal weniger Günstige ist fortgefallen — vielleicht haben die vielen Zensoren in ihrer jahrzehntelangen Arbeit dabei mitgewirkt. Das Wunderbare wird überall stark hervorgehoben und gewiß an vielen Stellen ausgeschmückt. Um so wichtiger sind die holländischen Quellen, die Dokumente, die vielfach veröffentlicht wurden und eine notwendige Ergänzung bieten. Sonst gab noch über die Mission der genannte Antonio da Encarnação verschiedene Berichte heraus, die wir

Zunächst zum besseren Verständnis einige wenige Worte über Land und Leute. In der langgestreckten Reihe der Sunda-Inseln folgen auf die großen Inseln Sumatra und Java nach Osten hin eine Anzahl kleinere: Bali, Lombok, Sumbava Flores, dann zwei ganz kleine, Adonara und Solor, weiter Lomblen, Pandar (= Pandai), Ombai (= Alor) und südlich von den letzteren die große Insel Timor. Von dort aus wieder nach Westen liegen die



kleineren Inseln Rotti, Savu und Sumba⁴. Die zuletzt genannten Inseln von Flores an, besonders Flores, Adonara, Solor und Timor waren der Schauplatz der Missionstätigkeit, von der wir zu sprechen haben. Solor selbst ist an sich die unbedeutendste der genannten Inseln, kaum 30 km lang, von kahlen Felsgebirgen durchzogen, unfruchtbar, arm an gutem Wasser und ohne wichtige Erzeugnisse für den Handel. Aber eines zog die Seefahrer an: die guten Ankerplätze an der Nordküste. Von alters her fuhren die chinesischen Dschunken nach Timor, um dort das duftende weiße Sandelholz zu holen und ihrer Bahn folgten die portugiesischen Kaufleute. Im November erhebt sich aber in jenen Gewässern ein starker Monsun, der die an der Nordseite Timors ankernden Schiffe auf den Strand wirft, so daß sie anderswo Schutz suchen müssen. Sie fuhren also nach Solor, wo sie in der engen Durchfahrt zwischen Solor und Adonara sicher waren und von wo sie im April des folgenden Jahres mit günstigem Wind zurückkehren konnten. So bildete sich auf Solor schon früh eine Niederlassung der Portugiesen, und konnte es nicht nur zum politischen Stützpunkt, sondern insbesondere zum Mittelpunkt der Mission auf den kleinen Sundainseln werden und diesen den Namen geben.

leider nicht benutzen konnten: Rouffier 216 (1635); 220 (1665). In dem Bericht von 1635 ist auch die Relation von Miguel Rangel abgedruckt worden, die derselbe von Malakka aus am 13. Dezember 1633 an den König einreichte. Dieselbe findet sich auch im Archiv der Propaganda wieder (S. A. 194 f. 313 ss.), trägt dort aber das Datum: Goa, 22. Febr. 1635; vgl. die Beschreibung bei Rouffier 217. Das Archiv der Propaganda weist noch eine Reihe von Dokumenten auf, die die Solormission betreffen, aber es ist arm an eingehenden Berichten. Ein solcher Bericht ist noch der von Luis de Andrad a O. P., der uns kurz vor 1630 einen Überblick über die Missionen der Portugiesen bietet und auch über Solor schätzenswerte Nachrichten bringt. S. A. 189 f. 318—328 v.

⁴ Bei Benutzung der verschiedenen Quellen ist wohl zu beachten, daß die Inseln vielfach mit verschiedenen Namen bezeichnet werden. Sumbava heißt

Die Eingeborenen gehören verschiedenen Stämmen an, teilweise haben Malaien, teilweise Papuas das Übergewicht, vielfach haben sie sich vermischt. Sie stehen auf sehr niedriger Kulturstufe. Die meisten Einwohner waren noch Heiden, die freudig das Christentum annahmen und nach Priestern verlangten, aber zu gleicher Zeit, als das Christentum eindrang, trieben auch die *Mohammedaner* eine rege Propaganda⁵. Vielfach wurden auch die christlichen Niederlassungen von den „maurischen“ Seeräubern überfallen. Diese erbitterte Feindschaft, die den Portugiesen im Archipel überhaupt so große Schwierigkeiten bereitete, hat der Solormission ihren ganz eigenen Charakter gegeben, indem die Missionare gezwungen waren, sich und ihre Christen zu schützen.

Die einzelnen Bezirke unterstanden ihren Häuptlingen, die auf Flores Atalaken oder Atakabel, auf Solor Sangu de Pate (Herzogsblut), bei den Holländern Sengadgis genannt wurden. Ebenso wie die sogenannten Könige auf Timor hatten diese einen großen Einfluß auf das gemeine Volk, so daß von ihrer Bekehrung im allgemeinen die Bekehrung des Volkes abhängig war. Die Atalaken von Flores zahlten Tribut an den König von Makassar, fühlten sich aber im übrigen völlig frei und selbständig.

Sehr schwer war es, die Insulaner an Arbeit zu gewöhnen, da die Natur alles in reicher Fülle bot und für die notwendigen Arbeiten Frauen und Sklaven sorgten. Alles Sinnen und Denken ging auf Krieg und Waffen. Aus dem Kriege wurden *Sklaven* heimgebracht. Auch Verbrechen wurden statt mit dem Tode mit Sklaverei bestraft. Nur die Verhexten wurden getötet und ihre Verwandten ebenfalls zu Sklaven gemacht. Mit Sklaven wurde zwischen den Inseln und mit den Portugiesen ein lebhafter Handel getrieben, was zu schweren Mißständen führte und die Mission schwer schädigte⁶.

auch Bima; Flores Servite, Larantuka (eigentlich nur der östliche Teil von Flore; wir schreiben die Namen in der jetzt gebräuchlichen Form, nur wird statt des holländischen *oe u* eingesetzt) auch Groß Ende oder *Ilha Grande*. Adonara heißt auch Lamalla Crema oder Karma, Lomblen Loboballa, Levoleba, Lamallarra; „Savu“ ist nicht das heutige Savu, sondern Rotti, während das heutige Savu Groß-Savu genannt wird. Es wird nämlich bemerkt, daß Savu 7 legoas, Groß-Savu 25 legoas von Timor entfernt sei, letzteres werde nur wegen dieser größeren Entfernung groß genannt. Bei Andrada heißt Rotti *Enda*, und er sagt, daß 21 Dörfer mit je 4—5000 Seelen sich dort fanden. Vgl. dazu Cacegas IV 657 ss., dann auch Cacegas III 279 s., ferner Andrada Nr. 86 ss. und Miguel Rangel, *Relação S. A.* 194 f. 313 ss., besonders cap. 1 und 2.

⁵ Em. Acosta S. J. berichtet (*Historia rerum a S. J. in Oriente gestarum*, Paris 1572, 37 s.): Im Verlauf der Geschichte der Mission zeigt sich das weitere Vordringen des Mohammedanismus. Andrada berichtet auch l. c. f. 327 v. im Jahre 1629, daß Sumbava „vor sieben Jahren“ mohammedanisch geworden sei. (Wie das nördlich gelegene Reich des Sumbanco auf Celebes im Jahre 1604 durch die Sorglosigkeit des Bischofs von Malakka dem Mohammedanismus verfiel, erzählt er f. 324 v. s.) Acosta berichtet: Anno Christi nati 1559 tres quatuorve *cacitii* ex oppidis Calecu et Bengala profecti Meschitam maurico more habere iam coeperant barbarosque multos eiusdem superstitionis infecerant labe dum Christiani desunt qui errantibus rectum salutis ac veritatis iter ostendunt. Magno tamen labore Malacenses Socii (S. J.) effecere ut *Cacitiorum* princeps ex iis locis pelleretur in Indiam.

⁶ Rangel suchte durch ein Memoriale an die Propaganda (S. A. 189 f. 33—38) eine Intervention beim König von Portugal zu veranlassen. Der Übelstand sei um so drückender, als die Holländer sich von dem schändlichen Treiben fern-

Die erste Nachricht über das Christentum auf den Solorinseln bringt der Jesuit Baltasar Diaz, der in einem Briefe aus Malakka vom 3. Dezember 1559⁷ erzählt, daß die Portugiesen zweimal im Jahre, Ende September und Anfang Januar nach Solor fuhren, daß dort einige Portugiesen wohnten, die einige Eingeborene zum Christentum bekehrt hätten. Es ist dann auch noch von einer drei Meilen weiten Insel die Rede, wo ein gewisser Joao Soarez mehr als 300 Einwohner zum Christentum bekehrt habe, darunter den Radja mit den Vornehmen. Die Inseln verlangen nach Priestern, sonst droht der Mohammedanismus einzudringen. Ähnliches erzählt Emanuel Acosta S. J. Dieser führt weiter aus, daß ein Kaufmann auf Solor den König mit seinem Weibe und den Vornehmen getauft habe. Nachher sei er gestorben; der König aber habe brieflich die Jesuiten von Malakka eingeladen, herüberzukommen, und weil dies nicht möglich war, habe er seinen Sohn Laurentius dorthin geschickt, damit er nachher der Lehrer seiner Untergebenen werden könnte. Er nennt ferner den Ort, wo nach dem obigen Bericht die 300 Einwohner bekehrt wurden. Es sei die urbs regia Labonama; er spricht dabei von 200 statt von 300 Bekehrten⁸. Maffei bringt die Nachricht in gekürzter Form⁹, während Du Jarric S. J. dazu berichtet: Einige Zeit später wurden die Väter des Ordens des hl. Dominikus dorthin geschickt, und sie haben den Weinberg unseres Herrn so gut gebaut, daß es jetzt eine große Zahl von Christen dort gibt . . . Nähere Angaben über ihre Tätigkeit fehlen auch hier¹⁰.

An den genannten Missionsversuchen hatte schon ein Dominikaner seinen Anteil: Gaspar da Cruz O. P., der nach seiner Ankunft in Goa im Jahre 1548 den Konvent von Malakka gründete und von da aus nach Cambodja und 1556 nach Canton kam, berichtet uns: „Ein Bruder des hl. Dominikus hat auf der Insel Timor, woher das Sandelholz kommt, 5000 (?) Christen gemacht und auf der Insel

hielten. Das war übrigens ein Irrtum. Die Holländer schlossen sich dem allgemeinen Brauche an. Z. B. wurde in dem holländischen Vertrage mit den Häuptlingen von Solor vom 22. Jan. 1646 diesen zur Bedingung gemacht, daß sie jährlich mit ihren Schiffen zu den umliegenden Inseln ausfahren mußten, um unter anderem Sklaven für die O. I. Kompagnie heimzubringen. S. *Bijdragen tot taal, land en volkenkunde van Nederlandsch Indie*, s'Gravenhage 1907 (7/3), 462. Die Sklaverei, übrigens in milder Form, bestand in Niederländisch-Indien bis 1907; vgl. B. C. C. M. van Suchtelen, *Endeh* (Flores), *Wetlevreden* 1921, 93.

⁷ Vgl. *Copia de algunas cartas de los Padres y hermanos de la Compañía de Jesus 1557—1561*, trad. d. portug., Barcelona 1562, 52 (zitiert bei P. A. Tiele, *De Europeërs in den Maleischen Archipel in den genannten Bijdragen* 1880, 417).

⁸ L. c.

⁹ J. P. Maffei S. J., *Historiarum Indicarum lib. 16*, Coloniae 1590, 762.

¹⁰ L. c. 690.

Ende (Flores) gleichfalls viele; und desgleichen haben andere Brüder desselben Ordens großen Erfolg auf der Insel Panaraca auf Java“¹¹.

Dieser Dominikaner auf Timor und Flores war P. Antonio de Taveiro, der einen frommen Kaufmann als Schiffskaplan begleitete. Seine Tätigkeit fiel nach Joao dos Santos in die Zeit, als Gaspar da Cruz nach China ging, also 1555—56¹². Nach seiner Rückkehr berichtete er dem ersten Bischof von Malakka, Jorge de S. Luzia O. P. (1558—1579), über seine schönen Erfolge und gewiß auch über die Gefahr des vordringenden Mohammedanismus. Deshalb trug dieser dem Prior von Malakka auf, sich der vielversprechenden Mission anzunehmen¹³.

So sandte denn der Prior Ferdinand a S. Maria im Jahre 1562 den P. Antonio da Cruz mit P. Simao das Chagas und dem Laienbruder Fr. Aleixo nach den fernen Inseln¹⁴. In Solor legten die Schiffe an und die Besatzung baute sich am Lande Baumhütten. Desgleichen taten die Patres, die auch aus Holzpfehlern und Geflecht ein Kirchlein herrichteten und es mit einem Dache von Palmblättern deckten. Aber sie schauten schon weiter. Zum Schutze gegen etwaige Angriffe zogen sie um das neue Klösterlein einen Palisadenzaun von Palmstämmen, die sie aus den Bergen holten. Dann begannen sie mit der apostolischen Arbeit und konnten schon bald einige Kinder als Erstlingsfrucht in die Kirche aufnehmen. Zwei Jahre arbeiteten sie so auf der Insel, als eine Flotte mohammedanischer Javaner herannahte und die Patres sich plötzlich von ihren Todfeinden umgeben sahen. Da zeigte sich, wie gut ihre Vorsorge gewesen war. Sie ver-

¹¹ Tratado em que se contam . . . as cousas de China (Evora 1569) Lisboa 1829², 8. Panaraca ist Panarucan auf Ost-Java, damals ein bedeutender Handelsplatz, wo die Timorfahrer von Malakka gewöhnlich anlegten. Von der Tätigkeit der Dominikaner daselbst ist sonst nichts bekannt.

¹² Santos f. 31 a. ¹³ Cacegas III 282.

¹⁴ Santos l. c. und danach Rouffaer 206 geben das Jahr 1561 an. Cacegas III 287 berichtet, das Jahr der Abreise sei nicht sicher bekannt, aber alle stimmten überein, daß es gegen 1561 gewesen sei. Der lateinische Originalbrief von Fernando de S. Maria (dessen portugiesische Übersetzung bei Santos f. 35 v. recht ungenau ausgefallen ist) sagt: Apud incolas insularum numcupatarum de Solor et de Ende, ad quas residens primo Malaquae, anno Domini 62 paucos destinavi fratres, fidelium populus ita est in maxima numerositate ad-auctus, ut iam excesserit intinctorum numerus computum quinquaginta millium . . . Vgl. Mon. Ord. Praed. Hist. (MOPH) X (Romae 1901) 150. Aus dem Originaltext ergibt sich auch, daß die Nachricht für 1569 zu buchen ist, nicht für 1567 (Rouffaer). Die Namen der ersten drei Missionare (Santos-Cacegas sagen: Antonio mit drei Begleitern) finden sich bei Encarnação 1635, f. 16 a (Rouffaer 205). Fr. Aleixo wird als Begleiter Antonios auch genannt bei Vinc. Fontana O. P., Monumenta Dominicana, Romae 1675 ad an. 1590, 555. Die Angaben Fontanas sind leider recht unzuverlässig; so meldet er den Anfang der Solormission 1549! Er berichtet auch (nach Dom. M. Marchese Il sacro Diario Domenicano I, Neapoli 1618), daß Antonio und Fr. Aleixo am selben Tage, den 17. Februar 1590 gestorben seien. Von einer Unterstützung der Mission durch etwa früher bekehrte Christen ist nirgends die Rede

teidigten sich im Verein mit den wenigen bereits gewonnenen Christen hinter ihren Palisaden. Zum Glück kam gerade eine königlich-portugiesische Galeere auf der Fahrt nach den Molukken vorbei, die mit ihren Kanonenschüssen die bösen Gäste verscheuchte. Diese fast wunderbare Rettung trug außerordentlich zum Ansehen der Missionare bei, und einige Mohammedaner und Heiden bekehrten sich mit ihren ganzen Familien, insbesondere der Häuptling mit verschiedenen Vornehmen. Der Vorfall aber brachte die Missionare auf den Gedanken, daß es nicht recht sei, sich in solchen Gefahren in diesen weit entlegenen Gewässern auf glückliche Fügungen oder Zufälle zu verlassen. Weshalb sollten sie für die Sicherung des Glaubens nicht tun dürfen, was andere für die Sicherheit des Handels taten? Um der Mission einen festen Halt zu bieten und sie gegen weitere Angriffe der Mohammedaner zu schützen, baute Antonio da Cruz auf einer Anhöhe am Meeresstrande im Jahre 1566 eine regelrechte Festung mit fünf festen Bollwerken, wie sie damals in den portugiesischen Kolonien errichtet wurden. Auf der Festung befand sich die Wohnung der Missionare, die Kirche „U. L. Frau von der Milde“ und in einem der Bollwerke die Wohnung des Festungshauptmanns mit freiem Ausgang nach draußen. Unter dem Schutze der Festung siedelte sich gleich zur rechten Seite (östlich) eine große Anzahl von Portugiesen an, die sich vielfach mit eingeborenen Frauen verheirateten. Santos spricht (gegen 1600) von einer Gemeinde der Auswärtigen von 2000 Seelen. Zur Linken (westlich) wohnten die Eingeborenen, etwa 1000 Seelen mit ihrem Capitano. Beide Ortschaften bildeten getrennte Pfarreien. Die Eingeborenen hatten eine eigene Kirche, die dem hl. Johannes dem Täufer geweiht war¹⁵.

P. Antonio erschöpfte sich nicht in diesen Werken. Die Missionare, die er mitgebracht und die ihm noch weiter zugeschickt wurden, sandte er nach den Nachbarorten und -Inseln aus, besonders nach Flores, wo acht Gemeinden gegründet werden konnten, insbesondere Lewonama, wo er ja schon Christen vorfinden mußte, und wo der Name des Kirchenpatrons St. Laurentius an die Vorgeschichte erinnert. So mehrte sich seine Gemeinde, und bereits 1569 konnte Ferdinand a S. Maria von 50 000 Getauften nach Rom berichten¹⁶. Die angegebene Zahl erscheint an den später mitgeteilten Zahlen gemessen wohl zu groß, wenn auch der Geschichtschreiber Indiens für das 16. Jahrhundert, Diogo de Couto, bei der Beschreibung

¹⁵ Vgl. Cacegas III 283 ss. Ruinen des Forts finden sich heute noch in der Nähe des Kampongs Lawajong an der Nordküste von Solor. Vgl. die Beschreibung von A. Wichmann in seinem Reisebericht von 1888—1889 in der Tijdschrift v. h. K. Nederlandsch Aardrijkskundig Genotschap VIII 267 und die alten Abbildungen bei Rouffaer 141 und 204.

¹⁶ Vgl. den Text Anm. 14.

der Erbschaft Philipps I. für 1580 eine noch größere Zahl von Christen, über 60 000, angibt¹⁷.

Ein besonders schöner Erfolg war die Bekehrung der kleinen Insel *Ende* an der Südküste von Flores, heute *Pulu Ende* genannt. Diese Insel war ganz unfruchtbar, aber dadurch wurden ihre zahlreichen Bewohner auf das Meer und zu den umliegenden Inseln hingetrieben, wo sie als geschickte Händler ihren Lebensunterhalt verdienten. Infolge dieser Beschäftigung zeichneten sie sich durch eine höhere Bildung aus. Sie nahmen die Missionare freundlich auf. Da überfielen eines Tages mohammedanische Javaner das Eiland, ermordeten und raubten, was ihnen in die Hände fiel, die übriggebliebenen aber zerstreuten sich in den gegenüberliegenden Ortschaften an der Küste von Flores. Von dort führte sie *P. Simao Pacheco* auf die heimatliche Insel zurück, indem er ihnen versprach, ihnen zum Schutze eine Festung zu bauen, die ein Portugiese befehligen sollte. Zur Bedingung machte er, daß sie sich taufen lassen sollten. Das Werk wurde ähnlich wie die Festung von Solor ausgeführt, aber so groß, daß die gesamte Bevölkerung im Falle der Gefahr Platz finden konnte. *Pero de Carvalhaes* aus Evora wurde als Hauptmann eingesetzt. Es heißt, daß die ganze Insel mit etwa 7—8000 Einwohnern für das Christentum gewonnen wurde. Tatsächlich ist aber in unseren Quellen nur von den drei Ortschaften *Numba*, *Saraboro* und *Curolallas* die Rede, die sämtlich nahe beieinander in der Nähe der Festung lagen, ebenso wahrscheinlich auch *Barai*, von dem später noch die Rede sein wird. Die übrigen Bewohner der Insel waren jedenfalls in späterer Zeit Mohammedaner¹⁸.

Nach und nach zog die Dominikanermission immer weitere Kreise, so daß an der ganzen Küste von Flores, von *Mari* bei *Tonggo* bis nach der Ostspitze hin kein Hafen mehr war, in dem es nicht zahlreiche Christen gegeben hätte¹⁹.

Für die Zeit vor dem Beginn der uns bekannten Abfallbewegung (1598) bietet uns *Joao dos Santos* eine Liste von 18 Stationen. Bei dreien weiß er den Namen nicht, bei mehreren die Seelenzahl. Wir geben die Liste hier wieder mit den Ergänzungen, die uns *Sousa* dazu bietet. Die Ergänzungen sind mit * bezeichnet²⁰.

¹⁷ *J. Barrose D. de Couto*, da Asia decada X, 1 (Lisboa 1788) 51 s.

¹⁸ Vgl. *Cacegas* III 287 s. Ruinen der Festung finden sich heute noch in der Nähe von *Mati Numba* an der Westküste von *Pulu Ende*. Im Jahre 1916/17 wurden daselbst Ausgrabungen vorgenommen, über deren Resultate *B. C. C. M. van Suchtelen* in einem Artikel: *De Ruine van het oud-portugeesche fort op Poetau Endeh (Zuid-Flores)*, *Nederlandsch Indie Oud en Nieuw* VIII (den Haag 1923) 79 berichtet. S. dort 78 den Grundriß (in Gestalt eines gleichschenkligen Dreiecks, ca. 50 m breit, 80 m lang) und viele Abbildungen.

¹⁹ *Cacegas* III 285.

²⁰ Zur Identifizierung der Missionsstationen vgl. den Artikel von *Dr. G. P. Rouffaer*, *Naschrift over het oud-portugeesche fort op Poeloe*

Auf Solor	Seelen
1. Nossa Senhora da Piedade für die Portugiesen und Mischlinge auf der Festung	2000
2. S. João Baptista für die Eingeborenen zu Lawajong	1000*
3. S. João Evangelista zu Lamakera (Lamaquera)	2000
4. S. Madre de Deos „da Guno“ auf dem Berge bei der Festung	1000
*5. Casa da Misericordia	?
Auf Adonara	
*6. Lamahalla (Lamalla)	2000
7. Spiritu Santo, Karmaing (Carma, Crema)	1300
Auf Flores	
8. S. Lourenço, Lewo Nama (Lavunana, Lavunama)	1000
9. N. Senhora, Larantuka	1000
10. N. Senhora da Esperanza, Waibalun (Bayballo)	mehr als 1000
11. S. Lucia, Sika	„ „ 1000
12. Paga (Pagua)	„ „ 1000
13. N. Senhora da Assumpção, Kewa (Queva)	wenige Christen ?
14. S. Pedro Mart., Lena	viele Christen ?
15. S. Domingos in der Festung Numba	} auf Pulu Ende 8000
16. S. Ma. Magdalena, Sara Boro (Charaboro)	
17. S. Catharina de Sena Curolallas	
*18. N. Senhora da Boa Viagem, Dondo an der Nordküste	?

Insgesamt zählen also Santos und Sousa 22 300 Christen, so daß wir mit den fehlenden Angaben auf etwa 25 000 Christen im ganzen kommen dürften. Sousa gibt an: 8000 für Numba und mehr als 13 000 für die übrigen Stationen ²¹.

Was den Missionaren Sorge bereitete, war ihre eigene geringe Zahl und der Mangel an Geld. Deshalb wandte sich Antonio an den Vikar der indischen Kongregation des Ordens, der bei der Regierung und vielleicht auch in Portugal und Rom weitere Schritte tat. Daraufhin wurden wenigstens von der Regierung für jeden Vigario 120 Cruzados ²² jährlich ausgeworfen ²³. Vielleicht sind auf diese Schritte hin die Bestimmungen des Ordensgenerals Paulus Constabilis ergangen, die den Akten des Generalkapitels von 1580 angehängt sind ²⁴. Es wurde dort angeordnet, daß jährlich wenigstens zwei Religiosen nach den Solorinseln abgeschickt werden sollten. Dazu wurde aber den Missionaren die sonderbare Freiheit gegeben,

Ende; en de Dominikaner Solor-Flores Missie, 1561—1638 (zu dem Artikel von van Suchtelen) I. c. 121 ss. 141 ss., besonders 142 s., eine Karte 122.

²¹ Vgl. Santos f. 34 a—v; Cacegas III 286 s. In einem anonymen Bericht bei Encarnação 1635 f. 16 a heißt es, daß bis 1675 27 Missionsstationen gegründet wurden, die, abgesehen von den genannten Orten, auf Timor, Crove, Java, Bima (bei Encarnação heißt es Tima) und Makassar gelegen hätten. (Dieselben Angaben bei Fontana ad an. 1580 und 90, p. 544 und 555). Auf Grund dieser Angaben lassen sich bei dem Verschweigsystem der Chronisten vielleicht doch die Zahlenangaben von Fernando a S. Maria und Couto rechtfertigen.

²² 1 Cruzado = 1,20 Goldmark, also 216 Mk. ²³ Cacegas III 286.

²⁴ MOPH, X 229.

nach vierjähriger Arbeit in der Mission de licentia vicarii de Malacha nach Malakka oder nach Indien zurückzukehren, eine Erlaubnis, von der gewiß viele keinen Gebrauch gemacht haben. Bei einer so geringen Anzahl von Missionaren konnte die Mission nicht bestehen, geschweige denn sich wesentlich ausbreiten. Deshalb drang im Jahre 1585 noch einmal ein Hilferuf des Bischofs von Malakka nach Lissabon. Daß es den Dominikanern an freudigem Idealismus nicht fehlte, zeigte der Erfolg. Am 23. Dezember wurde der Brief im Kloster zu Lissabon verlesen, gleich meldeten sich 5 Patres, die am nächsten Tage die Fahrtgelegenheit benutzten und nach Indien abreisten. Auch in anderen portugiesischen Klöstern wurde der Brief verlesen, und so fuhren bei der nächsten Gelegenheit weitere 18 Patres nach Indien, um in der Mission auf den Solorinseln zu wirken, unter ihnen auch der spätere Bischof von Macao, Joao da Piedad und Joao dos Santos, der uns von diesen Fahrten berichtet. Die ersten fünf gelangten nach Solor, während die anderen 18 leider unter die anderen notleidenden Missionen des Ordens verteilt wurden²⁵.

Größere Sorge noch als der Personalmangel bereitete den Missionaren der stets zunehmende Druck von seiten der Mohammedaner, die den Portugiesen wie den Christen Schaden zufügten, wo immer sie konnten, und die unzufriedenen Elemente zum Abfall von der Freundschaft der Portugiesen und vom Glauben reizten. So mußte auch viel Martyrerblut den dünnen Boden des Heidentums befruchten. Von den Missionaren fielen P. Antonio Pastana (1565), P. Alvaro, P. Gaspar de Sa u. Manuel de Lambuao (1601) als Opfer des Maurenhasses. P. Simas das Montanhas führte die Christen von Lamahalla mit dem Kreuz in der Hand den Mauren von Trong entgegen und starb von ihren Lanzen durchbohrt (1581). Lamahalla scheidet damit aus der Reihe der Christengemeinden aus. Weiter werden noch als Martyrer aufgeführt Franz Calassa, der von den Neuchristen von Tropoballa getötet wurde (1598), als er sie veranlassen wollte, nach seiner Residenz Lewo Nama überzusiedeln, Diogo do Rosario und Andreas o Reynol, die im Hafen von Corre von den Eingeborenen erschlagen wurden, Paul de Mezquita, der als erstes Opfer der fanatischen Holländer starb. Keiner aber fiel in dieser ganzen Zeit einem Schiffbruch zum Opfer, worin die Missionare einen ganz besonderen Segen Gottes erblickten²⁶. Infolge der Ausbreitung des Mohammedanismus ging das Christentum wesentlich zurück. Einzelne Fakta vor 1595 sind uns nicht überliefert, außer dem Abfall von Lamahalla.

²⁵ Santos f. 53 s.

²⁶ Cacegas III 290 s.; Santos f. 32 ss.; André M., Les Missions Dominicaines dans l'Extrême-Orient I (Lyon-Paris 1865) 106 ss. Die Angabe der Jahreszahlen stützt sich auf Fontana.

Die Portugiesen aber wehrten sich und reizten die Bevölkerung noch mehr durch blutige Rachezüge²⁷.

Im Jahre 1598 erhob sich ein besonders schwerer Sturm über die Solormission. Von alters her bestanden auf Solor und Adonara die beiden aufs äußerste verfeindeten Parteien der Damonaras, die den Portugiesen wie dem Christentum mit ganzem Herzen ergeben waren, und der Paginaras, die unzufrieden waren und auch als Christen dem Mohammedanismus zuneigten. Dazu kamen schwere Mißstände von seiten der portugiesischen Besatzung, die die Eingeborenen zum Äußersten reizten. Die „Festung des Glaubens“ war zur Zwingburg geworden. Antonio da Encarnação durfte das wohl bei der in Portugal so strengen Zensur nicht offen schreiben, aber es geht klar hervor aus einer Unterredung zwischen den Haupt-
rädelsführern, deren Worte er ausführlich wiedergibt, ohne sie angehört zu haben, und deren Vorwürfe er in keiner Weise zu entkräften sucht. Besonders drückten die arbeitscheuen Eingeborenen die harten Frondienste, indem sie gezwungen wurden, unter militärischer Aufsicht die Schiffe zu ziehen und bei den Bauarbeiten zu helfen, ohne daß sie dafür den geringsten Lohn erhalten hätten. Der erste Anschlag am St.-Laurentius-Tage, bei dem die Patres und die Portugiesen in der Kirche von Lewo Nama bei der Feier des Patroniziums niedergemacht werden sollten, wurde durch die Treue des dortigen Häuptlings vereitelt. Aber ein neuer Anschlag am 12. August glückte besser. In drei großen Gruppen kamen die Verschwörer unter einem harmlosen Vorwand zu Schiff herbei. Dann zogen sie plötzlich ihre Waffen heraus und drangen in die Festung ein. Ihr erstes Opfer war der Pförtner im kleinen Klösterchen, der Br. Belchior; die Patres waren glücklicherweise nicht daheim. Dann warf man sich auf die Laien, und nur diejenigen, die die hohen Festungsmauern hinabsprangen, kamen mit dem Leben davon. Der Festungshauptmann Antonio d'Andria hatte seine Wohnung außerhalb der Festung genommen und war besonders schuldig an ihrem Fall. Jetzt sammelte er die Seinen. Durch eine verborgene Pforte drang er mitten in die Festung ein und warf den Feind wieder hinaus. Aber schon brannten die Holzhäuser der Ortschaft und der Sturmwind trug die Flammen herüber. Auch die Dächer der Festungsgebäude loderten auf. Besonders wüteten die Aufständischen in den Kirchen. Sie entweiheten die Altäre, die hl. Gewänder und tranken aus den hl. Gefäßen. Es war ein trauriger Anblick für die Missionare, die von der Festungsmauer aus ihr ganzes Werk in Trümmer sinken sahen. Aber es war nicht alles verloren. Einige von den Christen zeigten sich als wahre Helden. So ein Greis, Cosmo Romeiro, der

²⁷ Man. de Faria y Sousa, Asia Portuguesa III (Lisboa 1675) 79.

dem Haupträdelsführer Dom Diogo vorhielt, daß er Unschuldige für den schuldigen Festungshauptmann büßen lasse, und der für seinen Freimut freudig in den Tod ging; so der Ortsvorsteher des abgefallenen Lamakera, so zwei junge Seminaristen aus dem auf der Festung errichteten Seminar, die unter den gräßlichsten Martern standhaft blieben. Ja, die meisten Christen blieben dem Glauben treu. Viele waren in die schützenden Wälder entflohen.

Der Aufstand war aber mit jenem blutigen Tage nicht beendet. Während die Festung belagert wurde, fuhren die Aufständischen nach Timor, wo sie mit List und Gewalt einige Schiffe in ihre Gewalt brachten. Dann ging es gegen die Christengemeinden auf Flores. Die Kirche von Waibalun wurde niedergebrannt, ihr Vikar Joao Travassos auf der Flucht zu Lucuraya erschlagen. Auch von Larentuka und Lewo Nama mußten die Vikare fliehen. Endlich im März des folgenden Jahres 1599 kamen Schiffe von Malakka, mit deren Hilfe Lamakera auf Solor, der Hauptsitz der Aufständischen, zerstört und ausgeplündert wurde. Die gewaltige Zahl der Schiffe, über 90 große und kleine, die sich an der Unternehmung beteiligten, nahm den Aufrührern endlich den Mut. Aber der Schaden für die Mission war ein gewaltiger, denn die Aufrührer waren zum Mohammedanismus übergegangen und auf immer für das Christentum verloren. Christlich blieben nur die Dörfer bei der Festung auf Solor und Carma an der gegenüberliegenden Küste von Adonara. Wie groß der Verlust war, läßt sich nicht feststellen²⁸.

Auf Flores glühte die Erregung fort. Im Jahre 1601 kam es auf Pulu Ende zwischen Numba und den Bergbewohnern zu Mord und Brand, aber dem alten P. Simao das Chagas gelang es noch einmal, die Atalaken zu beruhigen. Schlimmeres geschah im nächsten Jahre. Der Atalake von Mari Ama-kira (? Amequira), wollte sich zum Herrn von Flores und Solor aufwerfen und begab sich zu dem König von Makassar²⁹, um ihm seine Dienste anzubieten und seine Hilfe zu erbitten. Er bot ihm einen jährlichen Tribut von 100 Sklaven und einer bestimmten Menge Gold an und versprach, ihm Flores und Solor zu unterwerfen. So wurden ihm 40 Schiffe mit mehr als 3000 Kriegern bereitgestellt, mit denen er die Festungen zu bezwingen hoffte. Die Flotte befehligte ein abgefallener Christ namens Dom Joao. In Solor war aber gerade die Mannschaft eines großen gescheiterten Molukkenfahrers angekommen, so daß Dom Joao den Angriff nicht wagte und weiter nach Flores fuhr. In Sikka verlangte er die

²⁸ Cacegas III 292 ss.; Santos f. 34 a s.

²⁹ Nach Cacegas war der König von Makassar Mohammedaner. Rouffaer 145 Anm. 4 bestreitet das. Aber auch Andrada berichtet, wie der „Kaiser von Makassar“ bereits 1604 Mohammedaner geworden sei. S. A. 189 f. 324 v. s.

Auslieferung des Vikars, die ihm aber verweigert wurde. Es kam zum Kampfe, bei dem die Sikkaner sich tapfer schlugen, um ihren Seelenhirten zu verteidigen. Der Feind mußte 100 Tote zurücklassen, während sie selber nur geringe Verluste hatten. In Paga verlangte Joao nur eine Kontribution, die ihm gleich gegeben wurde, in Mari betrat P. Jeronymo Mascarenhas, der Vikar des nahen Lena, sein Schiff, ohne von dem Vorgefallenen zu wissen. Joao erklärte, sein Krieg richte sich gegen Ende, er wolle die Festung nehmen und das Christentum ausrotten, den Portugiesen wolle er nichts antun; der Pater möge nach Lena zurückkehren. Dieser aber hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Patres in Ende zu warnen und vorzubereiten. Als Gesandter von Ende kam er direkt zu Joao zurück, während andere Boten von Solor Hilfe herbeiriefen. P. Jeronymo war gerade bei Joao, als diesem die Nachricht gebracht wurde, daß zwei Schiffe von Solor gekommen seien und vier von seinen Schiffen fortgenommen hätten. In seiner Wut ließ er Jeronymo mit seinem Begleiter töten. Sein Angriff auf Ende mißglückte. Er hatte geglaubt, die Bewohner alle auf seiner Seite zu haben, sie seien Christen nur aus Zwang. Aber diese standen treu zu ihren Missionaren, und so mußte er mit Schande bedeckt nach Makassar zurückkehren, nachdem er über 800 Mann verloren hatte³⁰.

Im Jahre 1605 oder 06 traten auf Pulu Ende Ereignisse ein, über deren Verlauf nur sehr wenig bekannt ist, von denen die Dominikanerquellen überhaupt nichts anderes berichten, als daß von da an bis zur Visitation des Joao das Chagas keine Missionare mehr auf der Insel waren³¹. Die einzige Nachricht des holländischen Kommandanten van der Velden besagt, daß die Portugiesen vor acht Jahren (1606) von den Einwohnern vertrieben worden seien³². Wahrscheinlich hat die mohammedanische Propaganda dort weiter um sich gegriffen, vielleicht auch, da die Mohammedaner sich für die Vorkämpfer der Freiheit hielten, einen gewissen Spalt zwischen den Einwohnern der christlichen Pfarreien hervorgerufen. Schon 1602 hatten nicht allein die mohammedanischen Bergbewohner, sondern auch die Numbas, zunächst die Bewohner von Numba aber wohl einschließlich der anderen christlichen Dörfer, die Patres bedroht³³. Vielleicht hatten sich die Gewalttätigkeiten des Festungskommandanten wie auf Solor wiederholt und ähnliche Folgen wie dort im

³⁰ Cacegas III 300 ss.; Santos f. 31 a. Vgl. auch P. A. Tiele, *Bouwstoffen voor de geschiedenis der Nederlanders in den Maleischen Archipel I* (s'Gravenhage 1886) 23 und den Art. desselben Verfassers „De Europeërs in den Maleischen Archipel“ in den erwähnten *Bijdragen* 1886, 274.

³¹ Cacegas III 315.

³² Brief vor Mai 1614 bei Tiele, *Bouwstoffen* 85.

³³ Cacegas III 300.

Jahre 1598 nach sich gezogen. Im übrigen blieben die Gemeinden Numba und Saraboro christlich, während Curolalla fortan nicht mehr genannt wird. Das weist wieder auf die Spaltung hin, bei der vielleicht die Curolallas auf der Seite der Portugiesenfeinde gestanden haben, vielleicht mit den von den Dominikanern gar nicht erwähnten Einwohnern von Baraaï, die sicher Christen gewesen sind ³⁴.

So war die Mission in ständigem Rückgang begriffen. Nach und nach mußten, wie es scheint, fast alle Stationen an der Südküste von Flores aufgegeben werden ³⁵.

Zu diesen Schwierigkeiten kamen noch Ereignisse, die geeignet waren, den Christen wie den Missionaren allen Mut zu nehmen. Von den Portugiesen aus dem europäischen Gewürzhandel verdrängt, hatten die Holländer in Ostindien selbst festen Fuß gefaßt. Im Juni 1596 kam als Erster Cornelis Houtmann nach Java. Im Jahre 1600 wurde durch Stephan van der Hagen auf den Molukken der erste Bündnisvertrag abgeschlossen. Bis 1602 wurde der holländische Handel über den Archipel der Sundainseln, über die Molukken und einen Teil von Hinterindien ausgebreitet, und am 20. März 1602 wurde die Vereinigte Ostindische Handelsgesellschaft gegründet. Mit Hilfe einer stets wachsenden Seemacht und der unzufriedenen Mohammedaner wurde nun Portugal in Indien Schritt für Schritt zurückgedrängt. Die an sich so gefährliche Fahrt zu den fernen Inseln wurde immer schwieriger und gefährlicher. Die Holländer gingen oft mit großer Härte gegen die Portugiesen ³⁶ vor, die ihnen in

³⁴ Rouffaer erzählt hier (128 u. 146) eine wenig glaubwürdige Geschichte. Danach sollen die Numbas unter der Führung Dom Cosmos die Portugiesen einschl. der Missionare ausgetrieben haben und dennoch gute Katholiken geblieben sein! Elf Jahre später noch kannten sie die christliche Lehre und die christlichen Gebete, und auch über ihre sittliche Führung war weniger zu klagen als anderswo. Cacegas III 315. Solche „gute Katholiken“ sind ein Ding der Unmöglichkeit. — Die Mohammedaner mit den schlechten später abständigen Katholiken gewannen die Oberhand und vertrieben die Patres, was die Numbas nicht verhindern konnten, bis sie von Sika her durch Dom Cosmo Unterstützung erhielten, und so konnten sie in ungeheuchelter Freude 1617 die Patres wieder empfangen. Vgl. unten.

³⁵ Bei Cacegas III 308 ss. sind die Ereignisse der Folgezeit sehr schlecht auseinander gehalten. Alles Unheil wird auf die vereinigten Mohammedaner und Holländer zurückgeführt. Es wird der Anschein erweckt, als seien 1605—1615 nur zwei Missionare zurückgeblieben.

³⁶ Ein Befehl der Bewindhebber von 1617 schrieb vor, daß Spanier und Portugiesen, die in die Hände der Holländer fielen, sofort über Bord geworfen werden sollten, mit Ausnahme derer, die man als Sklaven gebrauchen konnte (zitiert in Berichten uit Ned. O.-Indie v. d. St. Claverbond IV (1902) 34. Vgl. auch über das Auftreten der O. I. Compagnie gegenüber der katholischen Mission Arn. J. H. v. d. Velden S. J., De Rooms-katholieke Missie in Ned. O. I. 1808—1908. Nymwegen 1908, 10 s.

die Hände fielen — der Tod Pauls de Mezquita wurde oben erwähnt — und wenn diese Härte auch nicht immer angewandt wurde, so mußte doch der Schrecken lähmend auf Handel und Verkehr, wie auch auf die Missionen zurückwirken.

Am 17. Januar 1613 nun erschien vor der Festung von Solor das holländische Schiff der Veer mit der Jacht d' Halve Maen und einer Anzahl Karakoras, die mit Eingeborenen von Buton (Celebes) bemannt waren, und griffen die Festung an. Abgefallene Christen und Mohammedaner hatten sie herbeigerufen gerade zu einer Zeit, wo der größte Teil der Besatzung nach Timor gefahren war, um dort Sandelholz zu holen, da man von diesem Handel leben mußte. Man schickte gleich Boten nach Timor, um Hilfe herbeizuholen, aber Apollonius Scotte³⁷, der die feindliche Flotte befehligte, sandte Willem Jacobszoon mit der Jacht nach Timor und fügte den Portugiesen auch dort schweren Schaden zu, indem er insbesondere die eingeborenen Fürsten gegen sie aufhetzte, ja gleich Bündnisverhandlungen mit dem „König“ von Kupang einleitete. Dennoch konnte man die Portugiesen nicht hindern, ihren bedrängten Landsleuten zu Hilfe zu kommen und suchte deshalb baldmöglichst sein Ziel zu erreichen. Die Häuser der Eingeborenen und Portugiesen ringsum wurden in Flammen gesteckt, mehr als 800 Kanonenschüsse wurden auf die Festung abgefeuert, auf der über 1000 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, Schutz gesucht hatten. Dann forderte Scotte die Besatzung unter schwersten Drohungen zur Übergabe auf, wobei im Falle der Übergabe freier Abzug versprochen wurde. So wurde denn am 20. April die Festung übergeben, zwei Tage bevor der Entsatz von Timor anlangte. Aus der Festung zogen mit den anderen sieben Dominikaner, wohl sämtliche Missionare, die noch in der Mission gewirkt hatten. Sie mußten mit den anderen 30 Portugiesen das Feld ihrer Wirksamkeit verlassen und nach Malakka fahren, nur P. Augustinho da Magdalena blieb mit Erlaubnis Scottes bei den Schwarzen in Larantuka zurück.

Scotte bietet bei dieser Gelegenheit eine Übersicht über die christlichen Gemeinden, die unter der Leitung der Portugiesen standen, drei auf Solor: Cherabato (Keriwatu) mit 40 Familien, Pamancaju mit 80, Lovoleing (Lewo-Lein) mit 30; dann vier auf Adonara: Carma (Karmaing) mit 1000, Lowohokol (Lewo . . . ?) mit 300, Lovoinge (Lewo-Ingo) mit 100, dazu Lovonamang (Lewo-Nama, das aber auf Flores liegt); auf „Inde“ (Flores) schließlich Sika mit

³⁷ Von ihm haben wir einen eingehenden Bericht über die Einnahme von Solor in dem Brief vom 5. Juli 1613 an Mattys Couteels, boekhouder-generaal zu Batavia bei Tiele, Bouwstoffen I 12 ss. Von portugiesischer Seite vgl. Ant. Bocarro, Decada XIII da Historia da India, Lisboa 1876, 722 s. sowie Rangel's Relacao cap. 3—4 S. A. 194 f. 315 ss.

200, Numba mit 300, Larantuka mit 100 Familien. Rouffaer berechnet nach diesen ca. 2450 Familien ca. 12 250 Christen³⁸. Daneben nennt Scotte fünf maurische Orte: Lamakere, Lamala, Touron (Trong), Adenare und Ratoly. Die Festung hieß bei den Holländern fortan „het fort Henricus“.

Mit der Eroberung Solors glaubten die Holländer zunächst einen großen Vorteil errungen zu haben. Man plante, es zu einem bedeutenden Handelsplatze zu machen³⁹; aber die Ansichten waren geteilt, und so erhielt das Projekt nicht die entsprechende Förderung. Darunter hatten besonders die Eingeborenen zu leiden, deren Wohlstand dahinschwand, während Handel und Schifffahrt von den Holländern monopolisiert wurde und darniederlag. Gewiß wirkten diese Umstände mit, um in den christlichen Eingeborenen die Liebe zu ihren alten Missionaren wachzuhalten. Auf jeden Fall steht es fest, daß Adriaen van der Velde, der Nachfolger des unerwartet gestorbenen Scotte, sich schwer beklagte über die „superstitieuse genegentheyt“ der Soloresen zu den Portugiesen und ihrer Religion. Besonders klagte er, daß der „Paep“ dageblieben sei und die Eingeborenen zu allem Bösen aufstachele⁴⁰. Die Holländer hatten die katholischen Gefühle derselben wenig geschont, hatten ihre Kirche auf der Festung in roher Weise entheiligt und zerstört und suchten bald auch den neuen Glauben in Solor einzuführen. Schon 1613 war Gaspar Wiltens als Prädikant für Solor bestimmt worden, im folgenden Jahr kam Mattijs van den Broek (Paludanus) mit dem Krankenpfleger Pieter Wijnants herüber. Paludanus verließ aber noch im selben Jahre den unfruchtbaren Boden und Pieter Wijnants starb im Jahre 1616, ohne weitere Erfolge zu erzielen⁴¹. Auch die Mohammedaner waren in diesem Punkte völlig unzugänglich, und in ihrem Verträge mit den mohammedanischen Sengadgis mußten sich die Holländer verpflichten, bei ihnen keine Propaganda für das Christentum zu treiben⁴².

³⁸ Rouffaer bemerkt dazu (212): „Waarlijk niet te veel voor een 50-jaarge Missie; al zijn hier dan zeker wel ‚zielen‘ vergeten.“ Sehr unrecht ist es aber, wenn er dieser Seelenzahl, auf die die Mission wegen der großen Schwierigkeiten zurückgegangen war, die Eingabe an den Vizekönig Azevedo gegenüberstellt, um die Unehrlichkeit der Dominikaner zu brandmarken. Die Eingabe trägt das Datum des 26. September 1617, ist also gemacht nach der Visitation des Joao das Chagas unter ganz anderen Verhältnissen. Vgl. unten und Bocarro l. c.

³⁹ Vgl. den Brief von Pietersz Coen vom 1. Jan. 1614 bei Tiele, Bouwstoffen I 57 s.

⁴⁰ v. d. Velden an Pieter Booth vor Mai 1614, ebd. 80 ss.

⁴¹ Vgl. A. J. Asselbergs S. J., Geschiedkundige bijzonderheden over den Solor en Timor Archipel 1613—1620 in den Berichten uit Ned. Oost Indie voor de leden v. d. St. Claverbond III (1902) 62 ss.

⁴² Vgl. Bijdragen 1885, 277.

Inzwischen wirkte Augustinho zu Larantuka, ermunterte die treugebliebenen Christen, suchte den holländischen Einfluß auszuschalten und organisierte, wie es scheint, auch den bewaffneten Widerstand. Von Larantuka gingen Boten aus nach allen Richtungen, um die Christen zum heiligen Krieg zu begeistern. Auf Timor veranlaßte man diejenigen, die sich in den Dienst der Holländer gestellt hatten, diesen Dienst wieder aufzugeben; mit den Portugiesen in Makassar, Grisse (Java) und Malakka stand man in reger Verbindung. Franz Fernandez, der Hauptmann der Eingeborenen von Solor, der mit den Portugiesen nach dem Fall der Festung nach Malakka gefahren war, kehrte Anfang 1614 in Begleitung eines zweiten Dominikaners, des P. Gaspar des Espiritu Santo, nach Larantuka zurück mit der Nachricht, es nahe Hilfe. Auf Flores zog Dom Cosmo, der Atalake von Sika, nach der kleinen Insel Ende und besetzte wieder das Fort, das seit 1605 in den Händen der Mohammedaner war, weil diese es auf Antrag des Adriaen van der Velde schleifen wollten⁴³. Im Sommer mißglückte den Holländern eine große Strafexpedition gegen das Solor gegenüberliegende Christendorf Karmaing. Van der Velde selbst, Melis Andrieszoon und eine große Zahl von Holländern kam dabei ums Leben⁴⁴.

So wuchs der Mut der Christen und Franz Fernandez ging selbst zum Angriff über, um die Festung Solor zurückzuerobern. Sein Überumpelungsversuch am 28. August mißglückte aber, und bald kam holländische Verstärkung, so daß eine gewaltsame Fortnahme Solors unmöglich wurde. Nun trat indes ein Wechsel des Systems in der Oberleitung der Ostindischen Kompagnie ein: Gerard Reijnst, der

⁴³ v. d. Velden an P. Booth am 1. Mai 1614 bei Tiele, Bouwstoffen I 94 u. 85. v. d. Velden berichtet nur von einem Don Cosma, „die [zich] als hoofd van de Christenen van dien quartiere heeft opgeworpen“ (85). Rouffaer macht daraus p. 128 das „eertzuchtig hoofd“ der Christen von Numba. Viel natürlicher scheint uns die oben gegebene Erklärung, die auch bereits Asselbergs (l. c.) vertritt. Dom Cosmo hatte als Sohn des Atalaken von Sika seine Erziehung bei den Dominikanern in Malakka erhalten (Cacegas III 286), war nun ein Mann von so gebildetem Benehmen, „daß er einem gut reformierten Portugiesen nichts nachgab“ (l. c. 315) und zugleich die Stütze der Katholiken in jener Gegend. An die portugiesische Bildung Dom Cosmos und seine Erziehung in Malakka knüpft wohl die Sage von Diogo Varella, dem Sohn des Radja Agostinho da Gama in Malakka an, der der Stifter von Sika gewesen sein soll. Vgl. F. C. Heijnen S. J., Schetsen uit de Nederl. Ind. Missie. De kerkelijke statien op Flores, 's Hertogenbosch-Amsterdam 1876, 74—85, und dazu Rouffaer 257. — Wohl bei einer Fahrt v. d. Veldens nach Ende im Juni 1614 erlitten drei Eingeborene von dort durch die Eingeborenen von Volumavo (Wolo Wona?) ein schreckliches Martyrium. Vgl. den Bericht von Cacegas III 309 s., der sich auf die Akten des kanonischen Prozesses von 1617 stützt (l. c. 316).

⁴⁴ Vgl. den Brief des Oberkaufmanns Crijn van Raemburch aus Solor, 13. Aug. 1614 an die Bewindhebers bei Tiele, Bouwstoffen I 97 ss. und den Bericht von Cacegas III 310 s.

Nachfolger Pieter Boots in Jacatra, suchte mehr den wirtschaftlichen Vorteil als die politische Vorherrschaft, und darauf dürfte es zurückgehen, daß Anfang 1616 die Festung Solor ohne Kampf von den Holländern verlassen wurde⁴⁵.

Gegen Ende des Jahres 1614 war als Visitator und Generalvikar der indischen Dominikaner ein Mann nach Indien gekommen, der für die weitere Entwicklung der Mission große Bedeutung erlangen sollte und dessen Berichte uns im Archiv der Propaganda-Kongregation erhalten geblieben sind, Miguel Rangel⁴⁶. Geboren zu Aveiro in Portugal, trat er in seiner Vaterstadt in den Orden ein und wirkte nach seiner Priesterweihe zunächst als Lehrer der Exegese, dann als Novizenmeister zu Bemfica, dann wieder als Lehrer im Generalstudium zu Lissabon. Als Generalvikar der ostindischen Kongregation sollte er diese reformieren und legte auf der Reise in einem Briefe von der Guineaküste aus dem Ordensgeneral seine Pläne vor⁴⁷. Daraus ersehen wir, wie er schon damals für die Missionen eiferte. In Indien angekommen, wurde er zwar durch die böse Nachricht von der Fortnahme Solors von einer sofortigen Sendung von Missionaren abgehalten. Aber er wirkte bei dem Vizekönig Jeronymo de Azevedo darauf hin, daß eine militärische Aktion gegen die Holländer auf Solor unternommen werden sollte, und sandte den P. Joao das Chagas, „einen Mann von großer Tugend, voll Klugheit und Tatkraft“ als Visitator der Solorinseln voraus nach Malakka. Dort hörte dieser vom Abzug der Holländer und wartete das Kriegsschiff nicht ab, sondern schiffte sich mit drei Patres, Manoel de Sá, Francisco das Chagas und Luis d'Andrada am 11. Dezember 1616 auf einem Kaufahrer ein, nachdem er schon P. Pedro de Caceres vorausgeschickt hatte. Nach stürmischer Fahrt ging das Schiff am 15. Januar des folgenden Jahres im Hafen von Larantuka vor Anker. Jubel und Freude herrschte bei den Christen allenthalben, besonders aber bei den zwei Missionaren, die so lange die ganze Last der Mission getragen hatten.

Mit großem Eifer ging der Visitator ans Werk. Er begann die Visitation mit einer Besichtigung des Forts mit seinen verödeten Mauern. Trauriger aber war der Verfall des christlichen Lebens infolge des Mangels einer geregelten Seelsorge. Aberglauben und Sittenlosigkeit, insbesondere auch Vielweiberei, hatten sich breit gemacht. Mit eigener Hand und unter Mithilfe der anderen Patres fällte Joao einen mächtigen Baum zu Lavunama, der seine breiten Äste über das

⁴⁵ Asselbergs l. c. IV 51.

⁴⁶ Ein Lebensbild Rangels s. Cacegas IV 696 ss. und danach kurz M. Müllbauer, *Gesch. d. kath. Miss. in Ostindien*, Freiburg 1852, 367 s.

⁴⁷ Cacegas III 277 ss.

Meer hinausstreckte und den man durch Opfer von Hühnern verehrt hatte, um Glück beim Fischfang zu haben. In der Unsittlichkeit war der sonst so wackere Capitano mor Franz Fernandez mit vorangegangen. Mit Klugheit und Liebe suchte Joao die Irrenden zurückzuführen. Als die Fastenzeit kam, ordnete er für die Freitag-Nachmittage Bußprozessionen an, bei denen die Vornehmen abwechselnd das Kreuz vorantrugen und auch die Geißler nicht fehlten. Das ganze Volk zeigte einen solchen Ernst, daß die Patres selbst sich wunderten. In der Karwoche wurden die kirchlichen Zeremonien mit großer Feierlichkeit begangen, ein prächtiges hl. Grab wurde aufgebaut. Joao aber wußte durch seine eindringlichen Reden die Gemüter so zu fassen, daß alle ohne Ausnahme zu einem christlichen Leben zurückkehrten. Selbst einige Renegaten, die in die Berge gezogen waren, warfen sich ihm reuig zu Füßen. Auch die Heiden wurden von der allgemeinen Bewegung ergriffen und allein zu Larantuka meldeten sich 46 Katechumenen.

Nach Weißen Sonntag setzte Joao seine Visitation auf der Insel Flores fort. Er fuhr unter militärischer Bedeckung in vier mit Bewaffneten besetzten Booten. Man kam zunächst nach Sika, wo der schon erwähnte Dom Cosmo den Visitor freundlich aufnahm. Joao ließ dort den P. Manoel de Sá zurück. In Paga fand er eine derartige Gleichgültigkeit, daß er traurig die Weiterfahrt antrat. Um so größer war der Jubel, mit dem er auf der Insel Ende empfangen wurde. Alle hatten ihre christlichen Namen beibehalten und kannten noch die Lehren und Gebete der Kirche; auch über das sittliche Verhalten war weniger zu klagen als anderswo. Die beiden Pfarreien von Numba und Sara Boro zählten je 2000 Christen. 14 Tage blieb der Visitor bei ihnen, ließ ihnen zwei Patres als Vikare zurück und schickte ihnen zum Schutze gegen die Seeräuber noch von Larantuka aus den Hauptmann Lazaro Luis mit einigen Soldaten. Bei der Rückkehr legte er noch einmal in Paga an, das nun auch dem guten Beispiel der anderen folgte und einen Vikar erbat. Joao kehrte im August 1617 nach Malakka zurück, nachdem er P. Francisco Barradas als Generalvikar eingesetzt hatte⁴⁸.

Der gute Geist hielt zunächst an. Luis d'Andrada, der von da an mehr als neun Jahre auf den Inseln weilte⁴⁹, also von 1617—1626, meldet, daß in kurzer Zeit dort 37 000 Seelen getauft worden

⁴⁸ L. c. 312 ss. Joao hatte nach Encarnação 1635 f. 18 v. zwölf neue Kirchen gestiftet (Rouffaer 214). Andrada zählt auf Solor zwei Gemeinden, einen Priester; Adonara ebenso; Flores elf Gemeinden fünf Priester (alle in Larantuka, also war Ende schon vor 1626 verlassen), Rotti zwei Gemeinden zwei Priester; Savu und Lamallarra sieben Priester. Auch auf Timor Gemeinden in Mena, Kupang, Amarassi aber wieder verlassen. S. A. 189 f. 326 v. s. Die Aufzählung bezieht sich aber auf eine etwas spätere Zeit.

⁴⁹ S. A. 189 f. 318 n. 84.

seien⁵⁰. Er selbst, dem die Sorge für Larantuka übertragen wurde, habe mehr als 3000 Seelen bekehrt. Von Goa aus wurden weitere Missionare gesandt, so daß 1618 auf den Solorinseln wieder 18 Pfarreien ihre Vikare hatten, wie in den besten früheren Zeiten⁵¹, und die Patres sich schon am 26. September 1617 nach Goa an den Vizekönig wandten, die Zahl der Bekehrten belaufe sich auf 100 000 Seelen, und die Bitte stellten, er möge das Fort besetzen und die Christenheit schützen⁵². Aber der Vizekönig zeigte für die Ausbreitung des Glaubens wenig Interesse. Weil es sich um die Sache Gottes handele, so meinte er, werde dieser schon mit besseren Mitteln helfen. Das Fort besetzen heiße nur die Holländer herausfordern. So wurde im September des Jahres 1618, während Rangel nach Europa reiste, um dort neue Begeisterung für die Missionen zu wecken und neue Kräfte von dort herbeizuführen, das Fort besetzt, aber nicht von den Portugiesen, sondern von dem Holländer Gillis Seys⁵³. Damit begann zwischen den Katholiken einerseits und den verbündeten Mohammedanern und Holländern anderseits von neuem der Kampf auf Leben und Tod. Ungehindert konnten die Mohammedaner die katholischen Dörfer ausrauben und ihre Bewohner in die Sklaverei verschleppen, wenn sie sich nicht selber zur Wehr setzten. Andrada erzählt, er habe die Seinen zweimal vor den Mohammedanern und den Holländern geschützt, die dort die Christenheit ausrotten und ihre Irrlehre verbreiten wollten⁵⁴.

In diese Zeit muß auch eine neue Katastrophe auf Pulu Ende fallen, über die als einziger Zeuge der Prädikant Justus Heurnius berichtet, und zwar nach den Angaben, die ihm 1637 von den Einwohnern von Barlee-Baraai auf Flores gemacht wurden: Ein portugiesischer Dolmetscher habe sich mit einem eingeborenen Mädchen vergangen, deshalb seien sämtliche Portugiesen in der Kirche überfallen und erschlagen worden und die Bewohner der beteiligten Ortschaften Numba und Baraai seien aus Furcht vor einem Rachezuge

⁵⁰ S. A. 190 f. 10—11. ⁵¹ Cacegas 317.

⁵² Vgl. Bocarro 723 s. Nach der von Andrada angegebenen Zahl von 37 000 Christen hatte der Vizekönig nicht ganz Unrecht, wenn er an die 100 000 nicht recht glauben wollte, auch wenn die alten Christen mitgezählt wurden. Vielleicht hat man alle, die sich bei der allgemeinen Bewegung meldeten, zusammengezählt und „nach oben abgerundet“, während dann nachher doch nicht alle zur Taufe kamen, wie es oft geschieht. Vielleicht war an letzterem gerade die Zurückhaltung Azevedos schuld.

⁵³ Vgl. P. A. Tiele, *De Europeërs etc. in den Bijdragen* 1887, 238. Den neuen Vertrag der Holländer mit den eingeborenen Sengadgis vom 7. Sept. 1618 s. *Bijdragen* 7/3 1907, 138 ss. Rangel gibt die Schuld der Nichtbesetzung dem Hauptmann Antonio de Sa von Larantuka; vgl. seine *Relação c. 4. das 2 entradas dos Olandeizes na fortaleza de Solor* S. A. f. 94. f. 316 v s.

⁵⁴ Vgl. darüber das Zeugnis des Capitano Francisco Fernandez von Larantuka 3. Jan. 1622, S. A. 189 f. 316 v s.

der Portugiesen nach der Küste von Flores übergesiedelt. Numba habe wieder Patres erhalten, Baraai nicht, deshalb sei letzteres mohammedanisch geworden. Tatsächlich finden sich heute an der Küste von Flores nicht nur die beiden hier genannten Orte, es kehren auch die Namen der anderen beiden christlichen Ortschaften von Pulu Ende, Sara Boro und Curolallas wieder, aber die Erzählung scheint uns doch in dieser Form wenig glaubhaft. Vielleicht liegt das erzählte Verbrechen weiter zurück (etwa 1605), und es sind dann bei der Wiederherstellung der Festung unter Dom Cosmo 1614 die Bewohner von Curolallas und Baraai nach Flores übergesiedelt und haben nach 1617—20, als die Portugiesen keinen militärischen Schutz bieten wollten oder konnten, auch die Bewohner der christlichen Ortschaften Numba—Saraboro nach Flores hinüberziehen müssen⁵⁵.

So ging die Missionstätigkeit notwendig zurück. Im Jahre 1623 erklärte Rangel in Rom, daß nur mehr zehn Missionare dort seien⁵⁶, 1624 schloß sich das bisher so treue Karmaing den Mohammedanern und Holländern an⁵⁷, aber es hielt sich gleichwohl daselbst eine katholische Gemeinde. In der Klage der indischen Dominikaner gegen ihre portugiesischen Mitbrüder vom 15. September 1627 wird diesen letzteren (wohl mit Unrecht) die Schuld zugeschrieben, daß mehr als 15 Kirchen auf den Solorinseln verwaist seien, und die Neuchristen ins Heidentum zurückfallen⁵⁸. Bei der Ankunft Rangels in Solor 1630 waren nur mehr zwei Kirchen mit Missionaren besetzt⁵⁹. In diese Zeit fällt auch das Martyrium dreier Blutzengen, des oben genannten P. Augustinho da Magdalena (1618) und der Patres Joao Bautista de la fortaleza und Simao da Madre de Deos (1621). Die beiden letzteren waren durch einen Sturm nach Lomblen verschlagen worden, wo die fanatischen Mohammedaner von Lamakera ihre Auslieferung erpreßten. Auf Solor wurden sie nach grausamen Martern enthauptet, im Beisein der Holländer, die aber die Tat nicht billigten und die Leichen feierlich bestatteten. Gott lohnte dieses ehrenhafte Benehmen, wie Rangel bemerkt, und führte den Gouverneur und den Hauptmann der Festung Anfang 1629 zum wahren Glauben zurück. Von Rom wurde die Verehrung der drei Martyrer gestattet⁶⁰.

⁵⁵ Vgl. Justus Heurnius, „Rapport aangaande de gelegenheit v. h. eyland Ende tot het voortplanten van de christelijke religie“ vom 28. Sept. 1638, gerichtet an Gen. Antonio van Diemen in Bijdragen III ('sGravenhage 1855) 251 ss. Bezüglich der Ortschaften vgl. Rouffaer 144 s. Die Mauren von Baraai (Berray) wie die Curalos, waren fortan die geschworenen Feinde der Christen (Cacegas IV 695, Rouffaer 217).

⁵⁶ S. Memoriale S. A. 189 f. 34.

⁵⁷ Vgl. Rouffaer 215

⁵⁸ S. A. 131 f. 224 v s.

⁵⁹ Relação S. A. 194 f. 314.

⁶⁰ Vgl. zu den Martyrien Cacegas III 317 ss., Rangel, Relação f. 316 v. und den Martyrienbericht S. A. 189 f. 202—205. 212—215. Der übergetretene

Indessen wirkte Rangel in Portugal und Rom für eine kräftigere Unterstützung der Mission. Mit 13 Religiosen kehrte er schließlich im Jahre 1625 nach Indien zurück. Unter den obwaltenden Umständen brauchen wir uns nicht zu wundern, daß er mit seinen Begleitern nicht gleich nach den Solorinseln fuhr, was ihm die indischen Dominikaner in Rom zum Vorwurf machten. Er nahm zunächst das Priorat in Goa an und wirkte daselbst als Lektor und Deputierter des hl. Offiziums⁶¹. Er ließ aber die Mission nicht aus dem Auge und dachte, wie früher 1616, an eine gewaltsame Vertreibung der Holländer. Im Oktober 1629 fuhr er in Begleitung des Gouverneurs Nuño Alvarez Botelho (Nunalurez Boteiro) mit der Flotte nach Malakka, wo er am 22. Oktober den Sieg der Portugiesen über den mohammedanischen Sultan Iskandar Muda von Atjeh miterlebte. In Malakka erhielt er die Nachricht, daß die Holländer wegen Mangels an Unterstützung gegenüber dem Druck der unbotmäßigen Christen die Festung von Solor abermals geräumt hätten, aber zugleich hieß es, alle Festungswerke seien gesprengt — eine Freuden- und Trauernachricht zugleich, denn Rangel hielt eine starke Festung für eine Lebensnotwendigkeit der Mission, und der Wiederaufbau mußte gewaltige Summen Geldes verschlingen. Aber um jeden Preis wollte er „das Kloster seines Ordens, die Festung des Glaubens, das Haus der Jungfrau Maria, verunehrt von ihren Feinden, und gleicherweise die Festung seines Königs“ wieder aufrichten. Vom Gouverneur erhielt er für diesen Zweck neun Kanonen zum Geschenk. Am 9. März 1630 fuhr er mit 12 Patres von Malakka ab und landete am 14. April in Solor an⁶².

Die erste Sorge Rangels war die Festung. Die Zerstörung durch die Holländer war glücklicherweise nicht so gründlich gewesen, wie man gemeldet hatte. Gegen den Widerstand von Laran-tuka, das durch die Hebung Solors seine Bedeutung wieder verlieren mußte⁶³, setzte er den Wiederaufbau Solors durch. Durch Almosen aus Makao wurde er dazu instand gesetzt, wenngleich es ihn große Mühe kostete, da er persönlich dorthin reisen mußte und die große Wohltätigkeit der dortigen Kaufleute sehr in Anspruch genommen wurde. Bald stand die Feste wieder da in altem Glanze mit ihrem

Gouverneur war Jan Thomasz. Dayman, der 1625 konvertierte und bald in Laran-tuka starb. Der Hauptmann, zugleich sein Nachfolger, war Jan d'Ornay oder de Hornay. Er ging im Februar 1629 zu den Portugiesen über und leistete ihnen viele Dienste (vgl. Rouffaer 215 s.). Ein anderer Konvertit war Joost van Maalen, provost der Festung, der nach einem Briefe van der Veldens 1614 übertrat (vgl. Tiele, Bouwstoffen I 99).

⁶¹ Vgl. S. A. 131 f. 224 v.

⁶² Rangel, Relação f. 317 s.

⁶³ Vgl. ebd. f. 318 v. s. die Klage über die Gewinnssucht und Herrschsucht einiger.

mächtigen Mauerwerk, mit dem Kloster, dem Seminar, der Wohnung des Hauptmanns und der Kirche Unserer Lieben Frau von der Milde, der Patronin und Herrin der Festung, die aber nicht sofort in ihrer alten Schönheit wieder aufgeführt werden konnte⁶⁴. Alles Notwendige konnte Rangel aber bei aller Tatkraft nicht erreichen. Es fehlte an Soldaten und Arbeitskräften und an Geld für den Unterhalt der Festung. Er bat deshalb den König, den Unterhalt übernehmen zu wollen und schlug ihm in seiner Not einige recht bedenkliche Mittel vor: er möge einige Verbrechen vergeben und einige verbannte Portugiesen dorthin schicken, weiter der Festung 30—40 Neger schenken, die auf Solor heiraten und ein wohnliches Heim erhalten sollten; auch unterbreitete er ihm einen ganzen Plan, um das Unternehmen durch Handelsvorschriften und Zölle zu sichern⁶⁵. Aber alle seine Bemühungen waren umsonst. Zwar hielt man die Festung noch im Jahre 1636 gegen einen Angriff der Holländer. Darüber meldet das Tagregister von Batavia: Am 8. Juni wurde versucht, das Fort zu nehmen, ein Sergeant wurde mit einem Trompeter, zwei Soldaten und einer weißen Fahne hinübersgeschickt, um die Übergabe zu fordern. Ein „Paep“ aber, der dort das Kommando führte, gab ihnen zur Antwort, „dazu nicht berechtigt zu sein, da der große Padre (Rangel) fort sei, und da er nur sein Untergebener sei, sei er entschlossen, das Fort so lange zu halten, als ihm möglich sei, um so mehr, als er Gott nur einen Tod schuldig sei“⁶⁶. Aber schon im folgenden Jahr, den 9. Dezember 1637, schreibt Antonio van Diemen an die Bewindhebber: „Das Fort Henricus auf Solor ist von den Portugiesen verlassen. Der Kommandant Tombergen hat es besucht, in guter Ordnung und unbewohnt gefunden. Die Portugiesen halten sich in Larantuka auf und machen unseren Bundesgenossen zu schaffen, soviel sie können“⁶⁷. Man hatte von Larantuka aus die Geschütze und was man sonst gebrauchen konnte, herübergeholt, Larantuka verstärkt und die Festung, ohne ihre Werke zu sprengen, den Holländern überlassen. Auch die Christen verließen die Insel⁶⁸.

Miguel Rangel verfolgte mit nicht geringerem Eifer seine eigentliche Aufgabe, die Förderung der Mission. Bis auf zwei waren, wie gesagt, alle Stationen verlassen worden, und so konnte nur eine allgemeine Abständigkeit die Folge sein. Besonders unter den Vornehmen gab es viele Namenchristen, die sich um die Gesetze der Kirche bezüglich der Ehe nicht kümmerten, Heidinnen heirateten, ihre Töchter Heiden zur Frau gaben, jahrelang nicht beichteten, sich um die Exkommunikation nicht kümmerten und das niedere Volk verführten. Das war ein Hauptgrund Rangels, um durch die Festung die Stellung

⁶⁴ Ebd. f. 315 v. s. ⁶⁵ Ebd. f. 319 s.

⁶⁶ Vgl. P. A. Tiele-J. E. Heeres, *Bouwstoffen II* ('sGravenhage 1890) 311.

⁶⁷ Ebd. 329. ⁶⁸ *Cacegas IV* 660.

der Missionare zu kräftigen und durch die Furcht zu erreichen, was mit Milde nicht durchzusetzen war⁶⁹. Er selbst war nach Lucas a S. Catharina eifrig und mit Erfolg bestrebt, zu lehren und die Sünder zurückzuführen. Die mitgebrachten Missionare verteilte er über die Inseln, und zwar gingen sechs nach Flores zu den Stationen Larantuka, Sika⁷⁰, Waibalun, Numba und Sara Boro (auf Flores — nicht auf Pulu Ende). Auf Adonara war eine Station Karmaing, wo Antonio von Loreto trotz aller Verfolgungen bis dahin ausgeharrt hatte, auf Solor zwei Stationen. Außer den neun hierfür bestimmten Missionaren gingen noch zwei Missionare nach Savu, d. h. nach Rotti⁷¹. Rangel selbst wurde bald darauf vom König zum Bischof von Kotschin ernannt und kehrte darauffhin Ende 1633 nach Indien zurück. Als Bischof von Kotschin hatte er nach dem Tode des Erzbischofs Manoel Telles⁷² zwei Jahre lang das Erzbistum Goa zu verwalten, vergaß aber auch jetzt das geliebte Solor nicht: Von Goa aus sandte er am 22. Februar 1635 seine oft zitierte *Relação* an den König und den Hl. Stuhl. Er starb in seiner Bischofsstadt Kotschin am 14. September 1646.

Auf den Solorinseln blühte inzwischen neues christliches Leben auf. „Die alten Zeiten der Christenheit sind wiedergekommen,“ schrieb Rangel 1635, „die Messen, die Prozessionen, die Missionsstationen, die Bekehrungen der Ungläubigen, die Tröstungen der Gläubigen“⁷³. In der Nähe von Larantuka residierte im Inneren der Insel der *Paya o* von Larantuka, dem die Atalaken von Ost-Flores Tribut und Gefolgschaft leisteten. Diesen wußte Antonio de S. Jacintho durch häufigen Besuch für das Christentum zu gewinnen. Mit großer Feierlichkeit wurde er mit seinem ganzen Hause getauft, und er erhielt den stolzen Namen Dom Constantino. In Goa wurde auf diese Nachricht hin ein feierlicher Dankgottesdienst gehalten. Dom Constantino aber blieb dem Glauben treu und war ein Beispiel für seine Untergebenen, zugleich ein treuer Freund der Portugiesen bis zu seinem Tode im Jahre 1661⁷⁴.

⁶⁹ Rangel, *Relação* f. 314 v.

⁷⁰ Nach Sika kam der Römer Francesco Donato, der unter großen Schwierigkeiten Rangel nach Indien gefolgt war und nun in Solor seinen Eifer betätigte. S. A. 105 f. 70 erzählt er von seiner Tätigkeit daselbst; er führte die verwahrloste Gemeinde zum Eifer zurück, baute eine neue Kirche daselbst und sorgte auch dafür, daß andere Gemeinden wieder ihre Vikare erhielten. 1634 war er schon wieder an der Serra in Indien tätig. Verschiedene Schriftstücke von ihm aus den Jahren 1632–35 finden sich im Archiv der Propaganda S. A. vol. 105. Kurze Zeit darauf starb er auf der Reise nach Rom als Märtyrer. Vgl. *Cacegas* IV 1. IV c. 15. ⁷¹ *Cacegas* IV 664 s.

⁷² Nicht des Sebastian de S. Pedro, wie *Cacegas* meint; letzterer starb 1629, Telles am 4. Juli 1633. Vgl. P. B. Gams, *Series episcoporum*, Regensburg 1873.

⁷³ *Relação* f. 318 v.

⁷⁴ *Cacegas* IV 667 s. Bei Bekehrung des Fürsten von Larantuka war gewiß für die Mission von großer Bedeutung, zumal auch seine Nachfolger dem

Über Solor und Flores haben wir für die Folgezeit nur sehr spärliche Nachrichten. Nach der Aufgabe der Festung konnten die Christengemeinden auf Solor und Adonara sich nicht mehr halten⁷⁵. In seinem Briefe vom 9. Dezember 1637 an die Bewindhebbern berichtet Antonio van Diemen, daß Ende-Baraai sich den Holländern unterworfen habe. „Die portugiesischen Paepen, die sehr hohes Ansehen unter ihnen besaßen, haben sie abgeschafft und verstoßen; sie wünschten wohl, daß niederländische Paters, wie sie sie nennen, an ihrer Stelle gesendet würden“⁷⁶.

Wie die Eingeborenen zu dieser Sehnsucht nach einer neuen Religion kamen, berichtet uns ein Jahr später der schon erwähnte Justus Heurnius. Als die Bewohner von Lok a (westlich Numba auf Flores) hörten, daß Kommandant Tombergen drohte, mit einer Macht zu kommen und alle zu zerstreuen, die zur Partei der Portugiesen hielten, haben sie voriges Jahr die beiden portugiesischen Ordensleute, die bei ihnen wohnten, veranlaßt, fortzuziehen und sich als Freunde der Niederländer verhalten. Andere Ortschaften waren bis dahin dem Glauben treu geblieben, so Numba, das „in de Paepsche superstition“ eiferte, aber mit den Verbündeten der Holländer offene Freundschaft hielt und Lambong, drei Meilen landeinwärts von Tonggo, das mit den Portugiesen verbündet war und mit Tonggo in hartem Kampfe stand. Tonggo wurde 1637 von Jan de Hornay niedergebrannt⁷⁷.

Im Jahre 1640 erhob sich nach der Fortnahme Malakkas der König Carriliquio von Tolo (Makassar) gegen die Portugiesen. Mit einer Flotte von 150 Booten mit 6—7000 Mann Besatzung erschien er vor Larantuka und forderte den P. Antonio de S. Jacintho und den Kapitän Franz Fernandez auf, zu einer Besprechung auf

Glauben und den Portugiesen treu blieben. Es ist aber eine starke Übertreibung, wenn Lucas a S. Catharina (Cacegas l. c.) daraus einen Kaiser von Groß-Ende, also von Flores macht. Vgl. die Studien von F. C. Heijnen S. J., *Het Christendom op het eiland Flores*, 'sHertogenbosch 1876, u. *Het rijk Larantoeke op het eiland Flores*, aus demselben Jahr, und dazu Rouffaer 256 s., 1876.

⁷⁵ Vgl. Cacegas IV 659 s.: Die Küstendörfer auf Adonara waren alle mohammedmanisch, die Christen mußten Solor verlassen.

⁷⁶ Tiele-Heeres, *Bouwstoffen* II 329.

⁷⁷ Vgl. den genannten Bericht l. c. 251 ss. Rouffaer übergeht sonderbarerweise Lambong, wo er doch eine vollständige Aufzählung der Dörfer bieten will, auf die sich der Einfluß der Mission erstreckte (128). Auch in Lambong waren 1637 zwei Religiosen. Heurnius war übrigens ein kluger Mann, der wohl fühlte, daß der kalte kalvinistische Gottesdienst die Eingeborenen nicht befriedigen würde und erklärte deshalb, es würde förderlich sein, „soo eenige stichtelijke ceremonien tot onse Godsdienst, begravinge der dooden en ander onder dese lieden mochten gevoecht werden“!

sein Schiff herüberzukommen. Die beiden weigerten sich und erklärten, sie seien nicht seine Vasallen. Daraufhin befahl der König, mit Feuer und Schwert alles zu vernichten. Der ganze Ort, auch die Kirche ging in Flammen auf. Das Volk war in die Berge entflohen. Als P. Manoel das Wüten der Mohammedaner sah, sammelte er die Christen, denen er Gottes Segen und Sieg verhieß. So warf sich der fast 100jährige Kapitän mit seinen Soldaten plötzlich auf den Feind und trieb ihn in wilder Flucht zu seinen Schiffen. 300 Tote mußte er zurücklassen ⁷⁸.

Die Nachricht von dem Waffenstillstand, den die Portugiesen 1640 mit den Holländern schlossen, brachte auch den Solor-Inseln einige Jahre Ruhe. In dieser Zeit kam 1641 der Visitator Lucas da Cruz, um die tiefgehenden Parteigungen zwischen den eingeborenen und den portugiesischen Christen von Larantuka zu schlichten. Die Zeit des Friedens war aber nur kurz. Bereits im Jahre 1645 kamen die Holländer, um die Festung auf Solor wieder in Besitz zu nehmen und vom 3. Januar 1646 an lag dort wieder eine Garnison ⁷⁹. Die Holländer fürchteten, die Portugiesen und die Jesuiten wollten Solor zu einem zweiten Malakka machen und von da aus den holländischen Handel behindern. Außer den Schwierigkeiten, die sie im eigenen Lande hatten, wurden die Christen auch noch in die Kämpfe hineingezogen, die sie auf der Insel Timor gegen Mohammedaner und Holländer auszufechten hatten.

In der Folgezeit werden als Visitatoren der Mission erwähnt Joao Rangel und Joao da Costa. Letzterer nahm zuerst Aufenthalt in Makassar, wo er als Zwischenstation für die Solormission ein Haus gründete, das aber bald wieder vom Könige unterdrückt wurde. In Solor kam er am 21. Dezember 1651 an und gründete dort eine neue Missionsstation zu Bajú auf Flores ⁸⁰, wo die Heiden in großer Zahl sich zur Taufe meldeten. Von seinen Feinden wurde er aber vergiftet, und an seine Stelle trat in Bajú P. Manoel da Encarnação, von dem das Volk Wunderdinge erzählte ⁸¹.

Kurz vor 1660 fielen dem Hasse der Holländer wieder drei Patres zum Opfer, die von Goa nach Solor unterwegs waren. Ein vierter konnte schwimmend entkommen. Im Juni desselben Jahres wurden die Christen durch eine große holländische Flotte in Schrecken gesetzt, zu einer Zeit, wo fast die gesamte Besatzung ausgezogen war,

⁷⁸ Cacegas IV 672. Lucas spricht hier von dem 130 jährigen Kapitän. Nach dem Rangel-Bericht S. A. 194 f. 319 v war Franz Fernandez 1635 90 Jahre alt. Bei Encarnação f. 34 v. steht nach Rouffaer 212 (1613) 80 Jahre.

⁷⁹ Vgl. J. E. Heeres, Bouwstoffen III (s'Gravenhage 1895) 248 Anm. 2. 283; Fr. Valentijn, Beschrijving van Oud en Nieuw Oost Indien III, 2 (Dordrecht en Amsterdam 1726) 125.

⁸⁰ = Maumere Rouffaer 221.

⁸¹ Cacegas IV 684 ss. 694.

um den von den Mauren von Berray (Baraa) bedrängten Christen von Numba zu helfen. Durch die wunderbare Erscheinung eines großen Heeres erschreckt, soll sie wieder abgesegelt sein⁸².

(Ähnlich waren die Missionsschicksale auf Timor und Rotti).

Wie oben erwähnt, soll Antonio Taveiro um 1556 auf der Insel Timor 5000 Christen gewonnen haben. Auffallend ist, daß man sich um diese Christen anscheinend gar nicht gekümmert hat. Erst nach langer Zeit, gegen 1578, sandte Antonio das Cruz den Belchior da Luz nach Mena bei Lifao, um die Arbeit Taveiros fortzusetzen. Dort mußte also auch Taveiro wohl gewirkt haben. Die Aussichten für das Evangelium schienen günstig, der König zeigte sich Belchior sehr gewogen, wenn auch die Vielweiberei als schweres Hindernis seiner Bekehrung entgegenstand. Aber leider litt Belchior so schwer unter dem feuchtheißen Klima der Insel, daß er sich nach sechs Monaten gezwungen sah, Timor wieder zu verlassen. Er nahm dabei einen Sohn des Königs von Mena mit, der in Malakka vom Bischof Joao Ribeiro Gayo mit großer Feierlichkeit getauft wurde. Die Kaufleute, die auf die Gunst seines Vaters angewiesen waren, ehrten ihn wie einen Königssohn. Ob ihm diese Ehrungen zu Kopfe stiegen, ob er, nach Mena zurückgekehrt, jedes religiösen Einflusses entbehren mußte, wird uns nicht erzählt, wohl aber sagt Cacegas, daß er ins Heidentum zurückfiel⁸³. Ähnlich ging es mit einem Missionsanfang in Luka an der Südost-Küste Timors, das von den Dominikanerquellen gar nicht erwähnt wird. Der König wurde getauft, fiel aber nachher wieder ab, weil die Mission aufgegeben wurde⁸⁴.

Als die Holländer 1613 das Fort von Solor besetzten, standen die Missionare wieder mit Timor in Verbindung. Apollonius Scotte fing den Brief eines Dominikaners an den König von Kupang auf, aus dem hervorging, daß dieser sich bereit erklärt hatte, Christ zu werden. Bei der Ankunft der Holländer erklärte er sich ebenso bereit, ihren Glauben anzunehmen⁸⁵. Damals gab es aber jedenfalls noch keine Christengemeinden dort⁸⁶. Etwa fünf Jahre später zogen drei Domi-

⁸² Ebd. 694 ss. Vgl. auch Ant. da Encarnação, Breve Relação . . . Lisboa 1665.

⁸³ Ebd. III 307, Santos f. 31 a. Die Jahreszahl ergibt sich aus der Aussendung durch Antonio da Cruz († 1579) und dem Amtsantritt Ribeyro Gagos (1578).

⁸⁴ Manoel Godinho de Eredia, Informação da Aerea Chersoneso, Lisboa 1807, 148; vgl. Rouffaer l. c. 208, 1599.

⁸⁵ Vgl. den Brief des Apollonius Scotte v. 5. Juli 1613 bei Tiele, Bouwstoffen I 12 ss.

⁸⁶ Scottes Nachfolger van der Velde schreibt (1. Mai 1614) an P. Booth, alle Könige von Timor seien trotz des langen Verkehrs mit den Portugiesen Heiden, nur der König von Kupang habe einige Kenntnisse von der Religion. Deshalb solle der Prädikant van den Broek dorthin gehen, der auf Solor doch nichts erreichen konnte. Vgl. Tiele, Bouwstoffen I 93.

nikaner nach dem Süden; vielleicht, weil ihnen durch den Druck der holländischen Besatzung die Arbeit auf den Solorinseln zu sehr erschwert wurde und im Süden bessere Aussichten winkten. Einer von den dreien, Antonio de S. Jacintho, ging wieder nach Mena, die beiden anderen, Joao da Annunçiação und Luis Andrada gingen nach Rotti, das sie, wie oben gesagt, Enda oder Savu nannten. Luis Andrada, dessen Tätigkeit auf Rotti bei Cacegas gar nicht erwähnt wird, erzählt in seinem Bericht an die Propaganda nach 1626 folgendes: „Das ganze Volk ist gut, freundlich und verträglich, leicht zum Gesetze Gottes zu bekehren. Es betet nichts an, übt nach meinem Urteil keinen Aberglauben und ist das beste auf jenen Inseln. Vor acht Jahren schickten sie nach Laran-tuka und baten um Religiösen. Der Gesandte ist heute ihr Oberhaupt. Ich ging mit Joao da Annunçiação hin, und viele wurden Christen. Es sind zwei Kirchen dort und zwei Religiösen an zwei Orten. Wenn mehr Religiösen da wären, würden in sechs Jahren alle Christen sein“⁸⁷.

Luis Andrada kam von Rotti, wie es scheint, bald nach Timor, worüber er erzählt, daß in drei Orten, in Mena, Amarassi und Kupang bereits viele Christen waren. Die Mission in Timor wurde wieder aufgegeben, weil einige Missionare dem mörderischen Klima erlagen⁸⁸. Joao da Annunçiação arbeitete auf Rotti zehn Jahre lang, bis Miguel Rangel als Visitator nach Solor kam. Bei der ersten Verteilung seiner Missionare schickte dieser zwei von ihnen nach Rotti, aber auch Timor wurde nicht außer acht gelassen. Den beiden Missionaren von Rotti, Luis da Paixao und Estevao do Rosario, war bald noch Raphael de Veiga gefolgt. Er war von Natur ein unruhiger Geist, der aber nach dem Höchsten strebte. Auf Rotti angeekelt durch die Sittenlosigkeit der Bewohner, setzte er sich mit seinem Meßdiener in ein Boot und ließ sich vom Winde treiben. Anderen Tages landete er zu Batepute im Königreich Amavi auf Timor (an der Ostseite der Bucht von Kupang). Vom dortigen König ward er freundlich aufgenommen. Derselbe ließ ihm eine Kirche bauen, und Raphael taufte ihn mit seinen Vornehmen und eröffnete eine Schule für die Kinder. Von dort aus dehnte er seine Tätigkeit

⁸⁷ Ein Jahr vor dem Fortgang Andradas von Goa (also wohl 1627—28) wurden sieben Missionare nach Rotti und Lamallara (Lamalerap, Süd-Lomblen) geschickt. Vgl. S. A. 189 f. 327 a, n. 94. Dies ist das einzige Mal, wo eine Mission auf dem nahen Lomblen erwähnt wird. Wohl wird berichtet, daß infolge der Wunderzeichen, die drei Jahre nach dem Martyrium des Joao Bautista de la fortaleza und Simao da Madre de Deos, also im Jahre 1624 dort geschahen, sich viele von den Einwohnern bekehrten (Cacegas III 319 s.). Von dem Erfolg der Mission verlaute nichts.

⁸⁸ Vgl. S. A. 189 f. 327.

aus über das benachbarte Königreich Amarassi an der Südküste Timors, wo gleichfalls der König sich taufen ließ und der größte Teil seines Volkes folgte. Missionare, die dort später wirkten, erklärten, es gebe keine besser geordnete Gemeinde als diese. Als Raphael nach sechsjähriger Tätigkeit zu Batepute starb, konnte Christovao de Santiago ihm beistehen, der auf der Reise nach Savu nach dort verschlagen worden war und Raphaels Tätigkeit auf Timor fortsetzte, auch den König von Capham taufte. Savu („grande“) wird nur hier erwähnt⁸⁹.

Auf Timor wirkte ferner Christovao Rangel, der wie Raphael de Veiga mit Rangel nach Solor gekommen war. Er ging nach dem Königreich Sillabao (Sillewan) an der Nordküste Timors. Durch Geschenke wußte er den König zu gewinnen. Dieser schenkte ihm dann einen Platz für einen Kirchenbau, wo Christovao zunächst feierlich ein Kreuz aus Sandelholz errichtete. Nach schönen Erfolgen wurde er von Mohammedanern vergiftet, konnte zwar sein Leben retten, aber mußte die Mission verlassen. An seine Stelle trat P. Bento Serrao⁹⁰.

Als im Jahre 1640 der König Carriliquio von Tolo Larantuka zerstört hatte, wandte er sich nach Timor, um dort den portugiesischen Einfluß zu brechen und das Christentum auszurotten. Zunächst bemächtigte er sich der aufgestapelten Waren. Den Königen erklärte er, er komme als Freund und als Befreier von dem portugiesischen Joche. Dabei ging er mit außerordentlicher Härte gegen Freunde der Portugiesen vor. 4000 Menschen schleppte er als Sklaven mit sich fort. Was aber zur Ausrottung des Christentums führen sollte, das schlug ins Gegenteil. Er selbst wurde nach seiner Rückkehr von seinem eigenen Weibe vergiftet⁹¹, auf Timor aber einigten sich die Freunde der Portugiesen, die zunächst in große Verwirrung geraten waren und schlugen im Verein mit den Portugiesen die Feinde nieder. In Larantuka sah man ein, daß es sich um den Bestand der Timor-Mission und um den gesamten portugiesischen Einfluß handelte, und deshalb wurde alles getan, um die Mohammedaner zurückzuweisen; denn schon war der Vajalle, dem alle anderen Könige unterstanden, Mohammedaner geworden und suchte die andern Könige für den Mohammedanismus zu gewinnen. In den Jahren 1640 und 41 wurden zu diesem Zwecke drei militärische Expeditionen mit 70—150 Musketieren unternommen, die nicht nur zu dem direkt gewünschten Erfolge führten, sondern eine gewaltige Bewegung zum Christentum zur Folge hatten.

Als erste wurde die regierende Königin von Mena am 24. Juni 1640 getauft, dann am 1. Juli die Königin von Lifao. Es folgten eine

⁸⁹ Cacegas IV 665 ss.; die Lebensbeschreibung Raphaels 668 ss.

⁹⁰ Ebd. 666 s. ⁹¹ Ebd. 673.

ganze Reihe anderer Könige, durch deren Einfluß auch ihre Untergebenen dem Christentum zugeführt wurden. Die Kunde von den großen Bekehrungen drang auch nach Indien, und daraufhin wurden 20 weitere Religiösen nach den Solorinseln gesandt, so daß die Arbeit noch weiter ausgedehnt werden konnte⁹².

Lucas a S. Catharina bietet uns nach seiner Schilderung der ersten Expedition eine Liste der Kirchen: In Mena: eine in der Residenz, eine Meile von der Küste und eine zweite acht Meilen landeinwärts. Dort wirkten bis zu ihrem Tode P. Miguel do Espiritu Santo und P. Manoel da Resurreiçao, welch letzterer im Rufe hoher Heiligkeit stand. In Lifao eine Kirche, die P. Pedro de S. Joseph bis zu seinem Tode bediente. Er taufte fast alle Untertanen des Reiches. In Kupang (Cupao) hatte Antonio de S. Jacintho bereits früher den König getauft und eine Kirche errichtet, er taufte nun auch den größten Teil seiner Untertanen. In Manubao setzte Alvaro de Tavora seine Leben lang die Bekehrungsarbeit des Jacintho de S. Domingos fort. Eine weitere Kirche bestand in Batimiao. Antonio de S. Domingos taufte im Königreich Luca die Königin, ihren minderjährigen Sohn, den größten Teil des Adels und des Volkes. In Amafao wirkte Antonio de Nossa Senhora viele Jahre lang⁹³. Auf der zweiten Expedition wurde der König von Serviao, der bereits Mohammedaner geworden war, gezwungen, seinen Fez abzuliefern. Nachher wurde auch er ein eifriger Christ, der die Seinen dem christlichen Glauben zuführte. Ferner ist noch die Rede von Taufen in den Königreichen Amanence, Accao und Amabara. Schließlich, so berichtet Lukas, war kaum ein König mehr auf Timor, der nicht um die Taufe gebeten hätte. So bat um die Taufe auch der König von Tiripirim⁹⁴. Nach einer ohne Quellenangabe gebotenen Nachricht waren 1640 auf Timor im ganzen 22 Kirchen und 10 Missionare⁹⁵. An der Missionierung Timors hatte einen ganz besonderen Anteil der erwähnte P. Antonio de San Jacintho, der schon früher hier gewirkt hatte und nun von Goa aus als Generalkommissar nach Timor gesandt worden war⁹⁶. Die Mission auf Timor forderte auch ihre besonderen Opfer an Missionaren. So starb, von den Heiden erschlagen, 1640 Luis da Passione⁹⁷, und 1670 Duarte Travassos, der erschlagen wurde, als er heidnische Begräbnisfeierlichkeiten beim Tode des christlichen Königs von Lifao hindern wollte⁹⁸.

⁹² Ebd. 672—684.⁹³ Ebd. 678.⁹⁴ Ebd. 683.

⁹⁵ So Affonso de Castro (1852—63 portugiesischer Gouverneur von Timor), *Resumé historique de l'établissement Portugais à Timor etc.*, in: *Tijdschrift voor indische taal- en volkenkunde* XI (Batavia 1862) 470.

⁹⁶ Cacegas IV 683.⁹⁷ MOPH, XIII 109 (Cap. Gen. von 1644).⁹⁸ Cacegas IV 714 s.

Im Jahre 1648 wußten die Holländer den König von Kupang wieder für sich zu gewinnen, der schon 1614 den Holländern die Niederlassung daselbst gestattet hatte. Damit beginnt auch für Timor wieder eine Zeit blutiger Kämpfe, die Lucas a S. Catharina eingehend beschreibt⁹⁹, auf die wir aber nicht weiter eingehen können. Die Holländer wurden mehrfach geschlagen, besonders im Jahr 1656 und 1665¹⁰⁰, woraufhin sie den Portugiesen das Feld überließen und sich auf Kupang und Rotti beschränkten. Sie versuchten auch auf Timor den Calvinismus auszubreiten, hatten aber wenig Erfolg. 1691 ging der Krankentröster Jan Dirkszoon in Larantuka zur katholischen Kirche über, was jedenfalls für das Ansehen der Patres ein ehrenvolles Zeugnis ist. Die protestantische Gemeinde zählte 1695 27, 1704 34 Mitglieder¹⁰¹. Später hatten sie mehr Erfolge, besonders auf Rotti.

Über den Fortgang der katholischen Mission haben wir nur wenige Nachrichten. Jedenfalls ist sie mit der Zeit zurückgegangen wegen Mangel an Missionaren, aber auch wegen der ständigen Versuche der Holländer, Unfrieden zwischen den Eingeborenen und den Portugiesen zu stiften. Bei einem großen Aufstand der heidnischen Könige von Timor gegen die Christen und die Portugiesen im Jahre 1719 wurden die beiden Patres Manuel Rodriguez und Manuel Vieira von den Aufständischen erschlagen, ihre Kirchen wurden zerstört und entweiht. 1731 wurde der Aufstand erneuert, bei dieser Gelegenheit wird noch ein P. Manuel de Pilar genannt, der wegen seiner Tugend in hohem Ansehen stand. So kann es nicht wundernehmen, wenn 1722 die Dominikanermission starke Zeichen des Verfalles aufwies. Dennoch wirkten bis 1754 stets zehn Religiosen in der gesamten Mission der Timor-Solor-Inseln. Dann ging die Zahl der Patres weiter herunter. Bei dem allgemeinen Niedergang in Portugal war nichts anderes zu erwarten, während auf Timor die Kämpfe zwischen schwarzen und weißen Portugiesen, Eingeborenen und Holländern eine ruhige Arbeit erschwerten. 1804 waren noch acht Missionare dort, 1811 nur einer mehr, dem aber bald zwei weitere zu Hilfe geschickt wurden. Sie verwalteten noch vier Kirchen (Dilly, Manatutu, Oikusi und ?) und zwei Kapellen¹⁰². Im Jahre 1818 ging bei einem Brande zu Dilly das alte Archiv der Dominikanermission von Larantuka zugrunde¹⁰³. In der letzten Zeit vor der Übergabe an die Jesuiten (1860) gingen wegen des Priester-

⁹⁹ Heeres, Bouwstoffen III 429.

¹⁰⁰ Cacegas IV 687 ss.

¹⁰¹ Die Daten bei Fr. Valentijn, l. c.

¹⁰² Vgl. Affonso de Castro, As possessoes portuguezas na Oceania, Lisboa 1867, nach Rouffaer 256.

¹⁰³ Vgl. v. d. Velden S. J., l. c. 167.

mangels Jahre vorbei, in denen die Stationen auf Flores usw. nicht besucht werden konnten, während die Hauptresidenz auf Timor lag¹⁰⁴.

Es wären noch einige allgemeine Bemerkungen über die Mission anzuknüpfen zur Würdigung ihrer Erfolge, insbesondere über ihre Methode. In den alten Berichten wird über letztere sehr wenig gesprochen. Die Missionare hatten von vornherein erkannt, daß sie sich bei der Missionierung in erster Linie an die Häuptlinge und die Vornehmen wenden mußten, da besonders Völker niederer Kultur gerne ihren Führern folgen. Schon P. Antonio da Cruz richtete sich danach¹⁰⁵, besonders aber tritt dies bei der Mission von Timor hervor. Dort waren es fast immer die Könige, die vorangingen und deren Beispiel ihre Untergebenen zur Taufe führte. Bezüglich der Taufpraxis gingen die Missionare, manchmal wenigstens, sehr rasch vor. So fand die erste feierliche Taufe in Lifao am 24. Juni 1641 statt, die erste feierliche Taufe in Mena folgte schon am 1. Juli 1641. Man sah aber nicht von dem Unterricht vor der Taufe ab. Das wird eigens betont. Bei der Schilderung der Tauffeier von Mena heißt es, daß eine große Menge von Taufbewerbern erst warten mußte, bis sie den notwendigen Unterricht empfangen hatten¹⁰⁶. Übrigens hatten in Mena schon in früherer Zeit Missionare gewirkt.

Soweit es möglich war, hatte jede Pfarre ihren eigenen Vikar, der daselbst residierte. Aber es scheint, daß diese Residenz nicht das ganze Jahr hindurch dauerte. Wenigstens wird uns aus der ersten Zeit berichtet, daß die Religiösen nicht zahlreich genug waren, um bei den Gläubigen zu bleiben und im Winter (in der Zeit des Monsuns) nach Solor zurückkehrten¹⁰⁷. Dasselbe scheint hervorzugehen aus der großen Zahl der Religiösen (7), die bei der Eroberung der Festung 1613 sich dort befanden; dasselbe berichtet Andrada für die Zeit nach 1617, als gleichfalls die Zahl der Missionare nicht ausreichte. Damals standen in Larantuka außer dem Vikarius vier Religiösen, die für elf Gemeinden Sorge trugen¹⁰⁸.

Bei den Erwachsenen war oft nicht viel zu erreichen. So nahm man sich ganz besonders der Kinder an. Auf ihren Unterricht wurde alle Sorgfalt verwendet. Von der Christianisierung von Kleinkindern wird uns erzählt, daß die Kinder, Knaben und Mädchen, morgens und abends, die ganz kleinen nur morgens in der Kirche versammelt wurden zu Gebet und Unterricht. Einige tüchtige Jungen sandte man dann durch die Straßen und ließ sie mit lauter Stimme die Gebete und die Glaubenslehre hersagen, wobei die Männer an

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Cacegas III 283.

¹⁰⁶ Ebd. IV 676.

¹⁰⁷ Ebd. III 285.

¹⁰⁸ S. A. 189 f. 326 n. 87.

den Haustüren und die Frauen im Innern alles wiederholten¹⁰⁹. Von Raphael da Veiga erzählten wir bereits, daß er auf Timor für die Kinder eine Schule eröffnete. Das war durchweg Grundsatz. Rangel berichtet diesbezüglich an die Propaganda: *ubi primum ecclesias doctrinarum in illis partibus erigimus unaquaque die et pie et solemniter instruuntur pueri et puellae in doctrina christiana, quibus saepe excedunt nostrates pueros Europae*¹¹⁰. Die Schulen waren jedenfalls nur Katechismus-, vielleicht auch noch Sprachschulen (s. u.). Dazu war im Hauptzentrum der Mission, auf der Festung von Solor, ein Zentral-Seminar errichtet „gemäß den Bestimmungen des Konzils von Trient“. Man hoffte dort begabte und brave junge Leute für das Priestertum heranbilden zu können und unterrichtete sie deshalb in der „ganzen christlichen Lehre, allen guten Gebräuchen, Lesen und Schreiben und Latein“. Die Zahl der Jungen stieg bald auf 50. Alle trugen eine weiße Soutane. Durch ihren Eifer bereiteten sie ihren Lehrern viele Freude, aber ihr Unterhalt und ihre Erziehung, die Fürsorge bei Krankheiten bereitete ebenso große Schwierigkeiten¹¹¹. Besonders tröstlich war das Verhalten der Seminaristen bei dem Aufstand von 1598, bei dem zwei von ihnen ein heldenhaftes Martyrium erlitten. Wenn auch kein Priester aus der Anstalt hervorging, so mußten die dort ausgebildeten Männer zu einem Rückgrat für die Gemeinden werden, wie der Martyrer Salvador aus Ende, der 1614 zu Volumavo auf Flores getötet wurde und unter seinen schrecklichen Qualen seinem Bruder Botschaft schickte, er möge ausharren im Kampfe für den Glauben bis zum Tod¹¹². Vielleicht haben die Zöglinge des Seminars auch als Katechisten gewirkt, worauf hinzuweisen scheint, daß die Christen von Ende nach elfjähriger Abwesenheit ihrer Missionare die Glaubenslehre und die Gebete noch kannten. Sonst ist von Katechisten nicht die Rede. Als 1616 Joao das Chagas als Visitator nach Ende kam, wollten ihm die Eltern ihre Kinder für das Seminar von Solor mitgeben. Aber die Holländer hatten dasselbe zerstört. Rangel baute es 1630 wieder auf und bestimmte zwei Patres, die für das Seminar zu sorgen hatten¹¹³. Nach der endgültigen Aufgabe der Festung wird von dem Seminar nicht mehr gesprochen.

Insbesondere lernten die Christen die portugiesische Sprache, wie es in der gesamten portugiesischen Kolonialmission der Fall war. Wohl wird hie und da erwähnt, daß die Missionare auch die Sprache der Eingeborenen erlernten, aber das ist gewiß nicht absolute Regel gewesen. Bei der Taufe erhielt jeder Christ einen

¹⁰⁹ Ebd. III 288 s. ¹¹⁰ S. A. 198 f. 34 v.

¹¹¹ Cacegas III 289 u. 297.

¹¹² Ebd. 309 ss.

¹¹³ Ebd. IV 665.

portugiesischen Vor- und Zunamen, der alte Familienname wurde nicht mehr gebraucht. Dem ganz kulturarmen Volke suchte man die portugiesische Kultur zu vermitteln. Wenn auch die Christen stolz auf diese „Bildung“ waren, so wird gewiß dieser Europäismus manches zur Verschärfung des Gegensatzes zwischen Christen und Mohammedanern beigetragen haben, die sich stets als die Helden der Freiheit aufführten. Jedenfalls wurde die Arbeit der Missionare durch den Fortfall der Sprachschwierigkeit wesentlich erleichtert, und konnten sie deshalb auch bei kürzerem Aufenthalt auf den Inseln manches wirken¹¹⁴. Um die Heiden anzuziehen und das Interesse der Christen wachzuhalten, benutzte man sehr viel äußere Mittel. Wo die Missionare gepredigt hatten, errichteten sie gerne ein großes hölzernes Kreuz, sei es im Dorfe oder im freien Felde, wodurch die Bevölkerung ständig an die Predigt des Kreuzes erinnert wurde¹¹⁵. Ferner suchte man das Volk für die Feierlichkeit des Gottesdienstes heranzuziehen. „Sie freuen sich darüber,“ schreibt Rangel, „auch wenn sie nicht Christen werden, besonders, wenn zu dem schönen, wundervollen Gottesdienst die Bescheidenheit der Priester und das Beispiel der Christen hinzukommt. Auch durch besondere religiöse Feierlichkeiten suchte man das Volk zu fesseln, insbesondere durch die Prozessionen, wie sie bei der Visitation des Joao das Chagas bereits erwähnt wurden. Die dort erwähnte Fastenprozession, *Procissão sexta feria*, wurde auch sonst gehalten, besonders am Karfreitag. Weitere Prozessionen hielt man am Karsamstag und am Ostertag sowie am Weihnachtsfeste, an dem ein Bild des Jesuskindes umhergetragen wurde.

Ferner waren für die Erziehung des Volkes, ja die Organisation der Gemeinden von großer Wichtigkeit die Bruderschaften, *quibus apprime gaudent* (Rangel)¹¹⁶. Die Bruderschaftsandachten boten einen Ersatz für die hl. Messe, wenn kein Priester zugegen war. Zumal war die Rosenkranzbruderschaft beliebt, gewiß auch zum Teil wegen der damit verbundenen Prozessionen. Die vornehmsten Familien gehörten ihr an, niemand, der ein christliches Leben führen wollte, war ausgeschlossen. Die Organisation der Bruderschaft bil-

¹¹⁴ Heute noch enthält die Sprache der Eingeborenen viele Überbleibsel aus dem Portugiesischen; ja es werden noch portugiesische Lieder gesungen, wenn man auch ihren Sinn nicht mehr versteht. Vgl. den Artikel: „De kleine Soenda-eilanden ten tijde der Portugeezen“ in: „Onze Missien in Oost- en West-Indië“, Sittard 1918, 231 (der viele völlig veraltete Ansichten und Erzählungen wieder vorbringt).

¹¹⁵ Ein solches Kreuz stand in Lamakera (Cacegas III 299 s.), ein gleiches errichtete Christovao Rangel in Sillavao, wie oben erwähnt. Vor einigen Jahrzehnten fand man noch eines in der Ebene Raman bei Lahurus (O. Missien in Oost en West 230).

¹¹⁶ Vgl. Rangel, *Memoriale S. A.* 189 f. 34 v.

dete die der Kirchengemeinde. Der Radja oder Capitano bildete mit einigen Vornehmen den Vorstand. Dieser wachte — unter der Oberleitung der Missionare — über die religiösen Übungen der Christen, die Einhaltung der Sonn- und Feiertage sowie der Fasten, über die gemeinschaftliche Verrichtung der Gebete, über die Taufe der Kinder usw.¹¹⁷. Gewiß brachte diese Einrichtung der Mission großen Segen.

Ganz eigentümlich für die Solor-Mission war die Verquickung mit der weltlichen Macht. Solor und Timor waren zunächst keine eigentlichen portugiesischen Besitzungen¹¹⁸. Der Handel wurde nur als Privatsache von einigen portugiesischen Kaufleuten betrieben. Die Regierung wollte sich in die Angelegenheit nicht zu sehr verstricken. Aber ohne den Schutz des weltlichen Armes war eine Mission unter den obwaltenden Umständen, unter den steten Gefahren und Angriffen von seiten der Mauren und später der Holländer ein Ding der Unmöglichkeit. Weder die Mauren noch die Holländer hätten unter ihrer Herrschaft eine katholische Mission geduldet. So erbauten die Missionare zu ihrem Schutze selber die Festung von Solor, die sie dann dem König übertrugen; die Kosten des Unterhaltes trugen sie lange selber. Anfangs ernannten sie auch selber den Festungskommandanten, traten aber dann auch dieses Recht an den König ab¹¹⁹. Daraus ergaben sich indessen große Nachteile, indem die Kommandanten die Interessen der Mission zu wenig berücksichtigten. Deshalb bat Rangel in seiner *Relacao* den König um Rückgabe dieses alten Rechtes¹²⁰. Tatsächlich hatten die Patres nachher zu Larantuka die weltliche Macht in Händen zur großen Verwunderung der Holländer, die es nicht verstehen konnten, daß sich die Portugiesen von den „Papen“ regieren ließen¹²¹. Die Soldaten von Solor, schreibt Joao dos Santos, „durchstreiften (im 16. Jahrhundert) die Inseln und hatten viele Kämpfe mit den Mauren zu bestehen, die sie dort fanden, indem sie einige von ihnen töteten, andere mit Waffengewalt hinausjagten; und es war ein so grausamer Krieg,

¹¹⁷ O. Missien 230. Die Angaben des Artikels sind nicht mit Quellen belegt, scheinen sich aber auf Mitteilungen der dortigen Missionare (vielleicht auf F. C. Heijnen S. J.) zu stützen. Vgl. auch die Mitteilungen der Schw. Cäcilia in den Kath. Missionen, Freiburg 1885, 238, und v. d. Velden S. J., l. c. 286, wo erzählt wird, daß die „Maestri Confreria“ auch die Kinder in der christlichen Lehre unterrichteten.

¹¹⁸ Vgl. den Bericht Andradas S. A. 190 f. 10: „Es sind freie Völker nur für die Kirche gewonnen“ und S. A. 189 f. 326 a, 85 sagt er, daß die Fürsten der Inseln die Oberhoheit des Königs von Spanien nicht anerkennen.

¹¹⁹ Vgl. Cacegas III 285.

¹²⁰ *Relacao* f. 319 v.

¹²¹ Die Bemerkungen von Diemens und anderer Holländer in Heeres, Bouwstoffen III 136. 178: „’t is vreemt, dat de Portugesen soodanich hun van papen laten regeeren“.

daß sogar die Patres, die bei den Kirchen wohnten, einige Leute zu ihrem Schutze bei sich hatten. Jetzt aber gibt es durch die Gnade des Herrn keine Mauren mehr auf den Inseln, die die Christenheit bedrohten¹²². Ob dieses Vorgehen von den Patres gebilligt oder gar befohlen wurde, wie weit es gegenüber den ständigen Raubüberfällen der Mohammedaner zu rechtfertigen war, läßt sich nicht mehr feststellen. Ebenso lagen die Dinge auf Timor, wo anfangs gleichfalls die Missionare die politische Gewalt in den Händen hatten¹²³. Die Mohammedaner suchten die Eingeborenen zu ihrem Glauben zu zwingen, dem Zwang wurde wieder Gewalt entgegengesetzt. Und der gleiche Kampf auf Leben und Tod bestand zwischen der Mission und den Holländern. Das war gewiß ein Zustand, der der Milde des Evangeliums an sich zuwider ist, aber der gute Hirt gibt im Kampfe mit dem Wolf gern auch sein Leben für seine Schafe, und schön war es auf jeden Fall, wie die Christen zusammenstanden und füreinander eintraten, auch mit Gefahr ihres Lebens. Es scheint nicht, daß die Gewalt gebraucht wurde, um direkt Andersgläubige zum katholischen Glauben zu zwingen. Wohl mußte der König von Serviao seinen Fez abliefern. Aber seine Bekehrung zum Christentum war keine Bedingung für seine Begnadigung und sie erfolgte erst später¹²⁴. Auf ein gewaltsames Drängen zum Christentum scheint es allerdings hinzuweisen, daß die mohammedanischen Sengadgis von Solor in ihren Kontrakten mit den Holländern sich immer jegliche Propaganda für den christlichen Glauben verboten¹²⁵. Wenn das richtig ist, so mag es sich daraus erklären, daß die Sengadgis abgefallene Christen waren. Gegen Christen ging man mit Exkommunikation und Zwangsmaßregeln vor¹²⁶.

Die Oberleitung der Mission lag zunächst bei dem Generalvikar zu Larantuka. Dieser unterstand von Anfang an dem Vikar und dem Bischofe von Malakka. Durch die Bestimmung des Ordensgenerals Paulus Constabilis von 1580 wurde dieser Zustand bestätigt und zugleich angeordnet, daß der Generalvikar von Goa wenigstens alle drei Jahre einen Visitator nach Malakka schicken sollte¹²⁷.

Niemals hat, worüber die Patres 1630 sich in Rom beklagten, ein Bischof die Inseln betreten, und von den Missionaren konnte weder Firmung noch Priesterweihe gespendet werden. Verschiedentlich kam man auf die Bischofsfrage zurück, aber die Schwierigkeit bildete

¹²² L. c. 31 v. ¹²³ De Castro, Resumé . . . l. c. 470.

¹²⁴ Cacegas IV 681.

¹²⁵ So wurde im Vertrag von 1618 ausgemacht, die Holländer sollten jedem seinen Glauben lassen, ohne ihn im geringsten zu einem anderen Glauben zu bereden. Vgl. Bijdragen etc. 7/3 1907, 140.

¹²⁶ Rangel, Relação f. 314 v.

¹²⁷ MOPH, X 229.

nach Andrada die Dotation, da der König die Auslagen für einen Bischof bei unabhängigen Völkern nicht tragen wollte¹²⁸.

Dieser Mangel einer großzügigen Organisation war einer der Fehler, an dem die Mission krankte; dann war der Nachschub von Missionaren durch die Indische Kongregation ein ungenügender. Immerhin kamen von 1562—1604 65 Missionare¹²⁹, aber das waren viel zu wenig bei den großen Bedürfnissen, besonders wenn den Missionaren gestattet wurde, nach 4 Jahren zurückzukehren! Diese Unstätigkeit der Missionare war ein anderer Übelstand. Durch die Erlaubnis der baldigen Rückkehr in das Kloster hoffte man vielleicht dem religiösen Leben der Missionare Rechnung zu tragen, aber für die Mission war sie von großem Nachteil. Die Kongregation von Indien im Verein mit der portugiesischen Mutterprovinz wäre wohl stark genug gewesen, eine entsprechende Zahl von Missionaren zu stellen, wenn nicht ein trauriger Zwist zwischen den filii Indiae und den filii Lusitaniae die Herzen vielfach entzweit hätte¹³⁰. So aber konnte leider den Erfordernissen der Mission nicht in allem Genüge geschehen.

Immerhin müssen wir sagen, daß die portugiesischen und indischen Dominikaner auf den Solorinseln Großes gewirkt haben. Ein großer Teil der Bevölkerung von Solor, Adonara, Flores und Timor ist christlich geworden. Unter den größten Gefahren, Opfern und Schwierigkeiten hielten die Dominikaner die Seelsorge für diese Christen aufrecht, soweit es überhaupt möglich war, viele von ihnen gaben Blut und Leben hin zu diesem Zwecke. Und wenn die Verhältnisse stärker waren wie ihr guter Wille, so haben sie doch einen Damm aufgerichtet gegen Mohammedanismus und Protestantismus.

Damals noch, als nach der Übertragung Larantukas an die Niederlande durch den Vertrag von 1859 die Jesuiten den Schauplatz der alten Dominikanermission betraten, war ein großer Teil des Volkes christlich, wenn es sich auch bei der langen Zeit des großen Priestermangels größtenteils um Namenschristen handelte¹³¹. Und

¹²⁸ Andrada, S. A. 190 f. 10, dann verschiedene Acta von 1630, ferner vom 14. 4. 1636, vom 10. 2. 1638, die Eingabe von Em. Paceco O. S. A. vom 25. 7. 1646 S. A. 192 f. 45.

¹²⁹ Santos 31 v.

¹³⁰ Vgl. z. B. die von 64 Mitgliedern der Kongregation unterschriebene Bittschrift vom 15. 9. 1627 S. A. 131 f. 224 ss.

¹³¹ Nach J. M. Kluppel, De Solor Eilanden, in: Tijdschr. voor Ind. T. L. en V. kunde 20, Batavia 1873, 381 waren es noch 8—9000 Christen, die zum Gebiet des Dom Gaspar von Larantuka gehörten. Es gab sonst noch Christen auf der Nordwestseite von Adonara, dann auf Mittel-Flores von Mauweri bis Sika bezar. Schw. Cäcilia spricht (l. c.) von 3—4000 Getauften bei Larantuka. Über christliche Erinnerungen in Numba (auf Flores) vgl. S. Roos, Jets over Endeh in Tijdschr. voor Ind. T. L. en V. kunde 24, Batavia 1877, 519 ss. (Er fand nur noch einen alten Mann, der sich Christ nannte, namens Domingus).

wäre nicht der traurige Bruderzwist zwischen den Europäern infolge der Glaubensspaltung hinzugekommen, infolgedessen die portugiesische Herrschaft und die portugiesische Kraft von Jahr zu Jahr geschwächt wurde, wären nicht die Schwierigkeiten so übergroß gewesen, vielleicht wäre dann auf jenen Inseln am Ende der Welt (Rangel) inmitten von Heiden und Mohammedanern ein christliches Volk erstanden. Möge das nun durch die Gnade Gottes den Missionaren der Steyler Gesellschaft gelingen, die seit dem Jahre 1913 das alte Erbe der Dominikaner übernommen haben.

Missionsrundschau.

Von P. Dr. Anton Freitag S. V. D. in Bad Driburg i. W.

1. Aus dem heimatlichen Missionsleben.

Die Zeit der sich fast überstürzenden Neugründungen von Missionsanstalten, Vereinen und Zeitschriften scheint langsam der Periode der notwendigen inneren Konsolidation unseres heimatlichen Missionswesens hüben und drüben vom Atlantischen Ozean zu weichen. Es ist bezeichnend für den rückwirkenden Segen des Missionswerkes, daß trotz der in allen katholischen Ländern sich zeigenden starken Vermehrung von Missionsberufen, auch die meisten weltlichen Klerikalseminare eher einen Zuwachs als Rückgang an Priesterberufen und mehrfach, z. B. einigerorts in Deutschland, sogar eine direkte Überzahl an Berufen aufweisen¹. Auch für die Heranbildung eines eingeborenen Klerus in den Heidenländern wächst das Verständnis, wie der Rechenschaftsbericht des Opus s. Petri für 1922/23 bekundet. Von den 2 069 832,62 Lire Gesamteinnahmen wurden 240 000 unmittelbar zur Errichtung von Eingeborenenseminaren verwendet, 185 000 als Subsidien zu gleichem Zwecke gegeben, der Rest meist für die Auslagen der Unterhaltung von Kandidaten überwiesen².

Dank der Ende November v. J. an die Stelle eines wahnsinnigen Valutasturzes getretenen stabilen Währung des deutschen Geldes dürfte die schlimmste finanzielle Not der deutschen Missionsorgani-

(Er fand nur noch einen alten Mann, der sich Christ nannte, namens Domingus). Bei der Übergabe von Ost-Flores an die protestantischen Holländer wurde das Volk beruhigt durch den „in Larantuka so beliebten fra Gregorio Barreto“. Vgl. v. d. Velden, l. c. 167 s.

¹ Selbst in Frankreich nehmen die Priesterberufe wieder zu. In den Vereinigten Staaten hat die Priesterzahl 1923 um 496 zugenommen. Den 22 545 Priestern stehen 8778 Theologiestudenten gegenüber. Die Vorbereitungsschulen sind vielerorts überfüllt. Man schreibt diese Zunahme an erster Stelle der idealen Werbekraft des Studenten-Missionskreuzzuges zu. Vgl. Das neue Reich 1924 (VI) 538.

² Die Einnahmen der einzelnen Länder sind wie folgt: Belgien 94 270 Lire (= 85 700 Frs.), Canada 10 000 Lire, Vereinigte Staaten 222 460 Lire (= 11 123,04 Dollar), Frankreich 465 593 Lire (= 344 846,79 Frs.), Holland 1 043 063 Lire (= 130 382,97 Fl.), Italien 56 004 Lire, Luxemburg 2000 Lire, Schweiz 151 400 Lire, zusammen 2 069 832,62 Lire. Vgl. Bulletin de l'Union du Clergé 1924, 39. Über die neuesten Etappen der Aktion für Eingeborenenpriester s. V ä t h S. J., Zur Frage des einheimischen Klerus in den Heidenländern, in: KM 1923/24, 3 ff. 34 ff. 54 ff.